

50 Jahre Naturschutz im Ries 1970-2020



**Schutzgemeinschaft Wemdinger Ried e.V.
Rieser Naturschutzverein e.V.
Rieser Naturstiftung**

50 Jahre Naturschutz im Ries
1970 - 2020

Impressum

Herausgeber:
Schutzgemeinschaft Wemdinger Ried e.V. und Rieser Naturschutzverein e.V.

Verantwortlich für den Inhalt: Johannes Ruf

Geschäftsstelle:
Karl-Brater-Str. 2, 86720 Nördlingen
Tel.: 09081/801045 · E-Mail: ruf.johannes@t-online.de

Redaktion:
K. Kroepelin, U. Prüschenk, E. Rieder, J. Ruf, J. Scupin

Mitarbeit:
D. Jung, U. Dolzer, H. Häfele, S. Müller, V. Kroepelin, M. Sittner

Karten und Luftbilder:
Geobasisdaten: Bayerische Vermessungsverwaltung

Lageskizzen, Zeichnungen:
Fritz Klieber

Drohnenaufnahmen:
Peter Hueber (Finck GmbH Foto- und Medientechnik)

Gastbeiträge:
Prof. Dr. H. Frei, Dr. W. Sponsel

Umschlagvorderseite:
Blick über das Forellenbachtal mit Ruine Niederhaus ins südliche Ries.
Links: Pflegefläche Wacholderheide Niederhäuser Berg; Bildmitte: Vereins-Schutzgebiet Talwiese Niederhaus mit zwei Weihern; rechts: Ganzenberg mit wertvoller wärmeliebender Flora im Mischwald.
Der Südhang des Ganzenbergs mit seinen Magerrasen ist ebenfalls ein Pflegegebiet unserer Vereine.
Drohnenbild: Peter Hueber, Finck GmbH Foto- und Medientechnik

Umschlagrückseite:
Rückseite (im Uhrzeigersinn): Silberdisteln, Schafbeweidung am Kirchenberg Schmähingen,
Großer Brachvogel in den Pfäfflinger Wiesen, Erdkrötenpaar.
Bilder: Heidi Källner, Helmut Partsch (3x), Ulrike Prüschenk

Bilder:
Chronik Ederheim, U. Dolzer, N. Estner, W. Gerstmeyer, A. Jarzabek-Müller, H. Källner, H. Kern,
K. Kroepelin, V. Kroepelin, A. Müller, H. Partsch, U. Prüschenk, E. Rieder, J. Ruf, J. Scupin, M. Sittner,
K. Taglinger, F. Klieber, Vereinsarchiv, LRA Donau-Ries, Bezirk Schwaben

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Vereine unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen auf fotomechanischem Wege (Fotokopie, Mikrokopie), Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen und digitalen Systemen (CD-ROM, DVD, Internet, etc.).

Layout, Satz und Repro: Druckservice Fink, types and more, 86757 Ehingen

Druck: Druckerei & Verlag Steinmeier, 86738 Deiningen

50 Jahre Naturschutz im Ries 1970 - 2020

Eine Dokumentation zum 50-jährigen Bestehen der
Rieser Naturschutzvereine und ihrer Aktivitäten im Natur- und
Landschaftsschutz im bayerischen und württembergischen Ries



Schutzgemeinschaft Wemdinger Ried e.V.
Rieser Naturschutzverein e.V.
Rieser Naturstiftung

Inhaltsverzeichnis

Vorworte

Vorwort des Vorstandes	6
Grußwort Landrat Stefan Rößle	8
Danke für 50 Jahre Partnerschaft	9

Rieser Natur

Naturraum Ries	12
Geologische Verhältnisse	12
Entwicklung und jüngste Gestaltung der Landschaft	16
Beschreibung der unterschiedlichen Lebensräume	17
Eingewanderte Lebewesen	32
Das Ries aus Sicht der Heimatpflege	33
Das Ries im Wandel	33
Blicke auf das Ries	36

Vereine

Gründungsgeschichte	43
Historischer Werdegang der Vereine	45
Dr. Heinrich Greiner als Wegbereiter	48
Mitglieder	51
Entwicklung der Mitgliederstände	51
Mitglieder der Vorstandschaften	51
Ehrenmitglieder	53
Auszeichnungen der Vereine	54
Kooperationen	55
Lebenshilfe Nördlingen	55
Rieser Kulturtage	56
Heide-Allianz Donau- Ries	57
Landesbund für Vogelschutz (LBV)	58
Bayerischer Naturschutzfonds	58
Zoologische Gesellschaft Frankfurt (ZGF)	59
Bund Naturschutz Bundesverband (BUND)	60
Bayerisches Landesamt für Umweltschutz (LfU) - Vogelwarte	60
World Wide Fund For Nature (WWF)	61
Selbach-Umwelt-Stiftung	62
Landschaftspflegeverband Donau-Ries (LPV)	63

Landkreis Donau-Ries - Gebietsbetreuung	63
Bund Naturschutz Donau-Ries (BN)	64
Landschaftspflege der Vereine	65
Spezieller Artenschutz	71
Öffentlichkeitsarbeit	73
Persönliche Erinnerungen	75
Helmut Partsch	75
Karl Weber	76
Rosemarie und Dr. Gerhard Philippi	77
Hildegard Schludi	78
Heiner Greiner	79
Dr. Hans Mattern	80
Ernst Buser	81
Ingeborg Rödel-Klieber	82
Magda und Hartmut Steger	83
Johannes Ruf	84
Bilderbogen aus dem Vereinsleben	85

Schutzgebiete

Lage	102
Beschreibung	104

Die großen Schutzgebiete

Pfäfflinger Wiesen	105
Wemdinger Ried	109
Anhauser Weiher	115

Schutzgebiete im Schwalbtal

Schnitzberg Gosheim	119
Lehmberg Huisheim	120
Metzlesberg Gosheim	122
Metzenweiher Gosheim	124
Albrechtwiese Bühl	125
Pflegegebiete im Schwalbtal	127

Schutzgebiete am Riedgraben

Kreuter Moos	128
Sandgrube Kronhof	131
Riedgraben Wechingen/Laub	134
Eichholz Wechingen/Laub	138

Schutzgebiete im Wörnitztal

Storchenteiche Oettingen	139
Wörnitzschleifen Munningen	141
Hutung Seebuck Nittingen	144
Teiche Holzkirchen	146
Wörnitzwiese Holzkirchen	147
Schenkung Rudelstetten	148
Äcker Holzkirchen	148
Wennenberg Alerheim	149
Pflegegebiet Storchenteich Bühl	152
Pflegegebiet Storchenteich Rudelstetten	153
Pflegefläche Kräuterranken Heroldingen	154

Schutzgebiete im Mauchtal

Rankenäcker	156
Pflegegrundstück Mauchwiese Marktoffingen ...	159
Arenbach Marktoffingen	160
Mauchwiese Dürrenzimmern	160
Maihinger Mulde	161

Schutzgebiete im Egertal

Sulz am Hahnenberg	163
Egerwiese Möttingen	165
Storchenwiese Löpsingen	167
Kaufertsberg Lierheim	168

Schutzgebiete am nördlichen Riesrand

Streuwiese Rühlingstetten	169
Streuwiese Wolfskorb Fremdingen	170
Wiese bei der Eitersberger Heide	172
Pflegegebiet beim Heidweiher Erlbach	173

Schutzgebiete südwestl. Riesrand vom Röhrbachtal bis Hohenaltheim

Streuobstwiese Röhrbachtal	174
Riegelberg Utzmemmingen	175
Kellersteinbruch Holheim	176
Am Schönefeld	179
Am Sonnenbuck Schmädingen	180
Albuch-Acker Hürnheim	181
Tiefental Hürnheim	182
Talwiese Niederhaus	185
Hangmoor Niederaltheim	187
Acker am Attenbühl Niederaltheim	190
Lindenberg Hohenaltheim	191
Pflegegebiete Württemberg und Südwestries	193

Schutzgebiete südl. Riesrand und Kesseltal – von Mönchsdeggingen nach Untermagerbein

Almarin Mönchsdeggingen	195
Fuchsberg Mönchsdeggingen	196
Sabelberg Ziswingen	197
Hagerberg Untermagerbein	199
Hagerfeld Untermagerbein	200
Kayberg-Wiese Untermagerbein	201
Am Sandbuck Untermagerbein	202
Pflegegebiete südliches Ries und Riesalb	203

Stiftungen und Zuwendungen

Stiftungen für die Rieser Natur	206
Erbschaften und Schenkungen für die Rieser Natur	206
Spenden und Vermächtnisse	207

Nachspann

Glossar	208
Literaturverzeichnis	212

Vorwort des Vorstandes



Die beiden Rieser Naturschutzvereine sind 50 Jahre alt! Die Vereinsgründungen zu Beginn der 1970er Jahre fielen in eine Zeit als Flurneuordnungsverfahren in den naturnahen, letzten Rückzugsgebieten des Ostrieses anliefen. Ziel war es, einen Weg mit allen Beteiligten zu finden, ökologisch wertvolle Gebiete wie die anmoorigen Bereiche westlich von Wemding für die Nachwelt zu erhalten. Als es nicht gelang, einen öffentlichen Träger für dieses Vorhaben zu finden, wurde 1970 die Schutzgemeinschaft Wemdinger Ried in Wemding und 1972 der Rieser Naturschutzverein in Nördlingen gegründet.

All die 50 Jahre seit der Gründung sind die Vereine den bewährten Weg der Kooperation weitergegangen und haben mit der Einrichtung von Großschutzgebieten wie dem Wemdinger Ried und den Pfäfflinger Wiesen wesentliche Akzente im »privaten Naturschutz« über den Landkreis Donau-Ries hinaus gesetzt. Viele weitere Gebiete, wie der Anhauser Weiher oder der Riedgraben bei Laub, konnten gesichert werden.

Dabei stand immer der Schutz durch Ankauf im Vordergrund, was sich rückblickend als wirksamste Maßnahme zum Erhalt der Gebiete erwiesen hat. Auch wenn diese teilweise kleinen Schutzgebiete nicht komplett von Einflüssen ihrer Umgebung wie Grundwasserabsenkung, Dünger- und Pestizideintrag abgesichert sind, konnten doch viele bedrohte Pflanzen und Tierarten dem Ries erhalten werden, die ohne diese Initiative verschwunden wären.

Von Anfang an waren die Vereine auch in der Landschaftspflege auf kommunalen Flächen und hier insbesondere in der Heidepflege aktiv. Bayernweit neue Wege beschritten sie mit der Gründung von Kooperationsprojekten, wie der Heide-Allianz Donau-Ries, die bereits auf 10 erfolgreiche Jahre zurückblicken kann. Ebenfalls ein Kooperationsprojekt stellt die Gebietsbetreuung »Nördlinger Ries« dar, die sich um die bedrohten Wiesen- und Offenlandbewohner kümmert.

Landesweite Artenhilfsprogramme für Wanderfalke, Uhu, Wiesenweihe und Weißstorch zeigen auch im Ries Erfolg. Das stimmt optimistisch. Trotz aller Bemühungen konnte der Artenschwund im Ries ab-

gemildert, aber nicht aufgehalten werden. Das von den Vereinen Geschaffene und Erhaltene ist jedoch eine gute Basis für eine Trendumkehr. In beeindruckender Weise wurde im Volksbegehren »Rettet die Bienen« der Wille der Bevölkerung deutlich, eine Neuausrichtung der Nutzung unserer Umwelt anzugehen. Die Jugend setzt sich in »Fridays for Future« dafür ein, dem Klimaschutz mehr Aufmerksamkeit zu widmen als bisher. All diese Tendenzen stimmen hoffnungsvoll, dass zukünftig die Ökologie wieder einen höheren Stellenwert in unserer Gesellschaft einnehmen wird.

Gerade in einer weniger intensiv genutzten Landschaft könnte mehr Raum für Natur sein, die sich mit ausgewiesenen Schutzgebieten und extensiv genutzten Strukturen als ökologische Inseln erholen und wieder etablieren kann.

Dies ist jedoch nicht kurzfristig erreichbar und wird einen erheblichen Mitteleinsatz erforderlich machen. Das setzt auch den politischen Willen voraus, diese Mittel bereit zu stellen und entsprechende Maßnahmen umzusetzen.

Diesen Prozess wollen die Schutzgemeinschaft Wemdinger Ried und der Rieser Naturschutzverein mit den angeschlossenen Stiftungen mit hoffentlich weiterhin vielfältiger Unterstützung aktiv begleiten.

Die Vorstandschaften der Vereine haben sich entschlossen, anlässlich des 50-jährigen Jubiläums auf eine Festveranstaltung zu verzichten und stattdessen Ihnen diese »Festschrift« zu überreichen, die allen Mitgliedern, Förderern, Zuschussgebern und Freunden aus nah und fern die Möglichkeit bietet, an 50 Jahren Vereinsgeschichte und 50 Jahren ehrenamtlichem Naturschutz teilzuhaben und mitzuerleben, was mit Ihrer Unterstützung erreicht wurde.

Sie erhalten damit einen Einblick in die vielfältigen Lebensräume, die über das ganze Ries verteilt in den letzten 50 Jahren durch Ankauf gesichert wurden. Vielleicht sehen Sie dann auch die vielen Schutz- und Pflegeflächen in der Rieser Landschaft in einem etwas anderen Licht.

Es kommen Mitglieder zu Wort, die seit vielen Jahren oder Jahrzehnten den Vereinen eng verbunden sind. Sie schildern Ihre persönliche Eindrücke und

Erlebnisse, die sie mit den Vereinen in Verbindung bringen. So erhalten Sie interessante Einblicke in verschiedenste Sichtweisen, die sicherlich zum Nachdenken anregen.

Mein abschließender Dank gilt dem Redaktionsteam unter der Leitung von Kurt Kroepelin, Erich Rieder und Jürgen Scupin, die viele Informationen aus 50 Jahren Vereinsgeschichte zusammengetragen, Bildmaterial gesichtet und sicher für Sie lesenswert zusammengestellt haben.

Das Erreichte sollte, auch angesichts des sich anbahnenden Bewusstseinswandels für uns alle Ansporn sein, in unseren Bemühungen zum Schutz der Riesnatur nicht nachzulassen.

Ich bin mir sicher: Wir leisten damit einen wichtigen Beitrag durch die Bewahrung der Schöpfung unser Ries lebens- und liebenswert zu erhalten.

Johannes Ruf

Johannes Ruf
1. Vorsitzender



Das Wemdingen Ried war bei der Vereinsgründung der Schutzgemeinschaft 1970 namensgebend und ist auch heute noch ein außerordentlich »wertgebendes« Schutzgebiet.

Foto: Ulrike Prüschenk

Grußwort Landrat Stefan Rößle



»Große Dinge beginnen oft ganz klein!« lautet ein Spruch, den man oft auf Glückwunschkarten für Neugeborene lesen kann.

Ähnliches gilt auch für die Anfänge des Rieser Naturschutzvereins und der Schutzgemeinschaft Wemdingener Ried im Vergleich mit heute. Beide Vereine feiern bald ihren 50. Geburtstag und können auf eine erfolgreiche Zeit zurückblicken.

Es war das Jahr 1970, als der gesellschaftliche Naturschutz im Ries noch in seinen Kinderschuhen steckte und in der breiten Bevölkerung nur wenig Beachtung fand oder gar für dringend notwendig gehalten wurde, als Herr Dr. Heinrich Greiner, zusammen mit ein paar Gleichgesinnten, den Verein Schutzgemeinschaft Wemdingener Ried e.V. gründete. Die »Rieser Naturschutzpioniere« der ersten Stunde haben damals eine konkrete Gefahr für den Verlust des Artenreichtums sprichwörtlich vor unserer eigenen Haustür erkannt und beherzt gehandelt. Durch die Ende der sechziger Jahre eingeleiteten ersten Flurbereinungsverfahren mit anschließender Entwässerung von landwirtschaftlichen Flächen, bestand die Gefahr, dass ein wichtiger Naturraum für Fauna und Flora im Ries, nämlich das westlich von Wemding liegende wechselnasse Streuwiesengebiet »Rohr«, verloren gehen könnte.

Dem Verein ist es zu verdanken, dass sich alle Akteure, wie Gemeinden, Landwirtschaft, Behörden und engagierte Bürger an einen Tisch gesetzt haben und dadurch letztendlich eine Lösung zur Rettung des artenreichen »Wemdingener Rieds« gefunden wurde. Zwischenzeitlich sind 50 Jahre vergangen, in denen die Schutzgemeinschaft unzählige Wiedervernäsungs- und Pflegemaßnahmen im Wemdingener Ried – teils mit Baggern und schwerem Arbeitsgerät, insbesondere aber auch mit der persönlichen Arbeitskraft ihrer ehrenamtlichen Mitglieder – geleistet hat. Der Lebensraum für Flora und Fauna wurde kontinuierlich optimiert, sodass das Wemdingener Ried heute ein Vogelschutzgebiet von europäischem Rang ist. In diesen 50 Jahren wurde mit vorbildlichem bürgergesellschaftlichen Engagement Vieles zum Besseren verändert, wovon noch zahlreiche Generationen nach uns profitieren werden.

1972 folgte dann die Gründung des zweiten Vereins – des Rieser Naturschutzvereins – der sich um den Erhalt des Lebensraums für die Bodenbrüter im Nördlinger Ries schwerpunktmäßig in den Pfäfflinger Wiesen kümmert. Maßgeblich auch dank dessen Hilfe findet sich heute im Nördlinger Ries schwabenweit das größte Vorkommen des Großen Brachvogels, der andernorts bereits völlig verschwunden ist. Um dieser Art, die auf der Roten Liste steht und vom Aussterben bedroht ist, beim Bruterfolg und damit beim Überleben zu helfen, findet in Kooperation mit dem Landkreis und gefördert vom Bayerischen Naturschutzfonds eine Gebietsbetreuung mit Brutplatzmanagement statt. Erfolgreich kooperieren die beiden Vereine vor allem bei Projektumsetzungen im Rahmen der Heide-Allianz Donau-Ries in einmaliger Weise mit dem Bund Naturschutz in Bayern e.V. und dem Landkreis Donau-Ries beim Erhalt der Magerrasen am Riesrand und der Verbesserung der Weideinfrastruktur der Hütebetriebe. Auch die Mitwirkung im Landschaftspflegeverband ist hervorzuheben. Die Vereine sind auch hier ein verlässlicher Partner für den Landkreis Donau-Ries.

Das Engagement beider Vereine beschränkt sich nicht nur auf den Vogelschutz; auch der Schutz von Amphibien, der Fledermäuse sowie der Erhalt floristischer geschützter und bedrohter Arten sind weitere Themenschwerpunkte, um nur einige Beispiele zu nennen. Ebenso verdient der sehr hohe finanzielle Aufwand im Zuge von Ankäufen ökologisch wertvoller Flächen höchste Wertschätzung und Anerkennung.

Die Zahl der Mitstreiter für den Naturschutz wuchs dabei im Laufe der letzten 50 Jahre in beiden Vereinen kontinuierlich an, sodass aus den wenigen »Gründervätern« von Anfang der 1970er heute nun rund 1.400 Mitglieder aus allen gesellschaftlichen Schichten geworden sind. Der Rieser Naturschutzverein e.V. und die Schutzgemeinschaft Wemdingener Ried e.V. zählen damit zu den mitgliederstärksten Vereinen des Landkreises überhaupt und erfüllen dadurch neben der naturschutzfachlichen Ausrichtung auch eine verbindende gesellschaftspolitische Funktion für die Bürgerschaft unserer Heimat. Sowohl die

Mitglieder als auch andere interessierte Bürger profitieren dabei auch von einem vielfältigen Angebot an Naturführungen durch die Schutzgebiete.

Besonders freut es mich, dass bei der Vereinsarbeit auch das Thema Inklusion eine Rolle spielt. So werden die Rieser Naturschutzvereinigungen bei ihren herbstlichen Pflegeeinsätzen auch von Menschen mit Handicap, die für die Verpflegung der ehrenamtlichen Helfer sorgen, unterstützt. Es ist ein schönes Erlebnis, zu sehen, dass auch Menschen mit Behinderung aktiv am Naturerlebnis teilhaben können. Das Projekt »Inklusion im Naturschutz«, das der Verein zusammen mit der Lebenshilfe gestartet hat, wurde 2017 deshalb vom Bezirk Schwaben verdient mit dem Ehrenamtspreis ausgezeichnet.

Zu Recht sind die Vereine mit ihrem langjährigen Vorsitzenden, Herrn Johannes Ruf, an der Spitze, mit zahlreichen Auszeichnungen, wie der Bayerischen Staatsmedaille, dem Umweltpreis der Bayerischen Landesstiftung und dem Bayerischen Biodiversitätspreis - um nur wenige Würdigungen zu nennen - in den letzten 50 Jahren geehrt worden.

Die Arbeit der Schutzgemeinschaft Wemdingener Ried und des Rieser Naturschutzvereins macht Mut, dass wir ganz konkret bei uns im Ries einen Beitrag zur

Bewältigung der weltweiten Herausforderungen im Natur- und Artenschutz leisten können. Dabei ist jeder Schritt und die Arbeit jedes Einzelnen wichtig. Ich danke den Rieser Naturschutzvereinen und der Rieser Naturstiftung für ihr Engagement zum Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen und der Artenvielfalt. Sie leisten eine wertvolle Hilfe, dass auch kommende Generationen den Artenreichtum unserer Heimat erleben und genießen können. Ich wünsche allen Mitgliedern der Rieser Naturschutzvereinigungen, allen voran Herrn Vorsitzenden Johannes Ruf, alles Gute und viel Freude und Kraft, damit Sie auch die nächsten 50 Jahre und darüber hinaus mit viel Lebensenergie und Gesundheit für die Belange des Naturschutzes und der Artenvielfalt eintreten können - gerne auch weiterhin in Kooperationsprojekten!

Machen Sie so weiter!

Ihr



Stefan Rößle
Landrat



Die Scheckübergabe beim LIFE+ Natur-Projekt am Mähhorn im Jahr 2014. Auf dem Bild von links: Stellvertretender Landrat Hermann Rupprecht, Alexander Helber, Rudolf Schubert (Vorstände BN Donau-Ries), Landrat Stefan Rößle, Minister Marcel Huber, MdL Wolfgang Fackler, Werner Reißler (Geschäftsführer Heide-Allianz), Karin Weiß (Büro Weiß & Weiß), Johannes Ruf (Vorsitzender Rieser Naturschutzverein)

Bild: Landratsamt Donau-Ries

Danke für 50 Jahre Partnerschaft

In den letzten 50 Jahren haben eine Vielzahl von Personen unter anderem bei kommunalen und staatlichen Stellen und Behörden, in anderen Vereinen und Institutionen, Büros, Betrieben und der Presse unsere Vereinsarbeit aktiv begleitet und unsere Naturschutzarbeit im Ries gefördert. Ihnen allen und natürlich unseren Mitgliedern, Mäzenen, Stiftern und Spendern sagen wir aufs herzlichste Danke für Ihre Vereinstreue und Unterstützung.

Namentlich bedanken wir uns bei:

Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Nördlingen

Amt für ländliche Entwicklung Schwaben

Arbeitskreis »Pfäfflinger Wiesen«

Arge Flora Nordschwaben e.V.

Bayerischer Bauernverband

Bayerischer Naturschutzfonds

Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und
Verbraucherschutz

BBV LandSiedlung GmbH

Biologen Weiß und Weiß, Landschaftsökologie

BJV-Kreisgruppen Nördlingen und Donauwörth

Bürgermeistern

Bund Naturschutz in Bayern

Donauwörther Zeitung

Ehrenamtlichen Helfern

Finanzamt Nördlingen

Forstämtern im Landkreis

Forstamt Bopfingen

Gartenbauvereinen

Gebietsbetreuung

Gerichte/Staatsanwaltschaften

Heide-Allianz Donau-Ries

IpF- und Jagstzeitung

Jagdgenossenschaften

Kreistag und Kreisträten

Landesamt für Umwelt mit Außenstellen

Landesbund für Vogelschutz in Bayern

Landrat Eberhardt Schmidt

Landrat Dr. Andreas Popp

Landrat Alfons Braun

Landrat Stefan Rößle

Landratsamt Donau-Ries insbesondere mit Unterer
Naturschutzbehörde, Untere Jagdbehörde,
Abt. Wasserrecht, Projektstelle Naturschutz

Landratsamt Ostalbkreis

Landwirten

Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft

Lebenshilfe Nördlingen

Lohnunternehmen

Mäzenen

Mitgliedern

Notariat Donauwörth

Notariat Nördlingen

Notariat Oettingen

PAN Planungsbüro für angewandten
Naturschutz GmbH

Raiffeisen-Volksbank Ries eG

Raiffeisen-Volksbank Wemding eG

Regierung von Schwaben

Regierungspräsidium Stuttgart

Rieser Nachrichten

Schäffereibetrieben

Schulen

Schutzgebietsbetreuern

Schwäbische Post

Selbach-Umwelt-Stiftung

Sparkasse Nördlingen

Sparkasse Donauwörth

Spendern

Städte und Gemeinden

Stiftern

TEAM 4 Bauernschmitt • Enders • Wehner,

Landschaftsarchitekten + Stadtplaner PartGmbH

Teilnehmergemeinschaft Flurneuordnung Pfäfflingen/
Wechingen

Verein Rieser Kulturtage e.V.

Vermessungsamt Donauwörth/Nördlingen

Volkshochschulen

Wasserwirtschaftsamt Donauwörth

Weidebetrieben

Wörnitzfischereigenossenschaft

WWF Deutschland

Zoologische Gesellschaft Frankfurt

Rieser Natur

NATURRAUM RIES

Geologische Verhältnisse

Lage und Überblick

Das Ries, gelegen zwischen Schwäbischer und Fränkischer Alb, ist mit seiner Ebene des Rieskessels und den Randhöhen dem Volksmund nach Heimat für 99 Dörfer und Ortschaften. Trotz der dichten Besiedlung ist hier ein vielschichtiger Naturraum ausgebildet, der von extrem feucht bis extrem trocken reicht. Das Ries liegt im nördlichsten Landkreis (Donau-Ries) des Regierungsbezirkes Schwaben. Interessanterweise ist der Nordostsektor (Kronhof, Mäuskreuth, Trendel) bereits dem mittelfränkischen Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen zugeordnet. Westliche Anteile gehören zu Baden-Württemberg, da im Westabschnitt des Rieses die Bundeslandgrenze durch die ehemals zusammenhängenden Gebiete des Fürstentums Oettingen verläuft. Größere Städte liegen zwar nicht in der Nähe, aber die Riesgegend ist bequem von Ulm, Stuttgart, Nürnberg, Ingolstadt und Augsburg zu erreichen.

Der Rieskessel weist zur Landschaft seines jeweiligen Nachbarn Übergänge auf und wird von folgenden Landschaftselementen umrahmt (Landkreis Donau-Ries 1991:14):

- Oettinger Forst und anschließend Hesselbergregion (Vorland der südlichen Frankenalb)
- Hahnenkamm und anschließend Altmühltal
- Monheimer Alb und südliche Frankenalb
- Unteres Wörnitztal und anschließend Donautal
- Riesalb mit Kesseltal
- Härtsfeld und Demminger Griesbuckellandschaft
- Sechtatal, Egertal, östliches Vorland der Schwäbischen Alb.

Hauptort im Ries ist die im Südwestsektor gelegene große Kreisstadt Nördlingen. Daneben sind die Kleinstädte Oettingen, Wemding, Harburg sowie Bopfingen zu vermerken.



Blick vom Kapf bei Trochtelfingen in das Nördlinger Ries.

Bild: Heidi Källner

Geomorphologie und Geologie

Das Ries stellt morphologisch eine meist 100-150 m vertiefte, nahezu kreisförmig eingebettete Verebnung mit einem Durchmesser von etwa 25 km zwischen den Schichten des Oberjuras des Schwäbischen und Fränkischen Juras dar. Seit 1960 ist mittels des Auffindens von Höchstdruckmineralien durch zwei amerikanische Geologen nachgewiesen, dass die geologischen Besonderheiten des Rieses einem Meteoro-



Relief des
Meteoriten-
kraters
Nördlinger
Ries mit der
schüsselförmig
ausgebildeten
Riesebeine

Scan
Postkarte
Stadtmuseum

riteneinschlag vor 15 Millionen Jahren zu verdanken sind. Es handelt sich um einen Multiring-Krater, wobei die Struktur eines inneren und äußeren Kraterings zu beobachten ist. Der äußere Kratering ist zugleich der geologische Kraterand. Dieser macht sich häufig durch Höhenzüge in erhöhter topographischer Position bemerkbar. Allerdings besteht zusätzlich ein vorgelagerter morphologischer Rand aus Riestrümmermassen. Vornehmlich am südlichen und östlichen Riesrand sind sogenannte Randschollen (Hüttner 1999:29) ausgebildet, die als langgestreckte Hügelketten (z.B. Riegelberg, Ofnet, Kampf, Lindle, Lachberg) vor dem geologischen Riesrand zu liegen kommen. Der Höhengsprung von der Riesebeine (420 mNN) zum morphologischen Rand beträgt ca. 100 m, zum geologischen Kraterand nochmals ca. 60-120 m.

Der innere Krater oder Primärkrater hat einen Durchmesser von ca. 11 km und wurde nach dem Impaktvorgang im Stadium des Riessees mit mächtigen Tonen und Seesedimenten verfüllt. Diese machen sich heute noch mit schweren und dunklen Böden bemerkbar. Seine äußere Begrenzung besteht aus hochgepresstem kristallinem Grundgebirge (Kavasch 2005:20). Die morphologisch härteren Hügel des inneren Kraterings wie der Wallersteiner Felsen, der Spitzberg, Wennenberg und die Marienhöhe ragen etwa 50-70 m über die Riesebeine empor und bilden interessante Landmarken. Kraterauswärts folgt die äußere Kraterandzone, wo durch die Auswurfvor-



Der Schellenberg als östliche Fortsetzung des Kleinen Hühnerbergs ist eine durch den Impaktvorgang verschobene Kalksteinscholle.
Bild: Erich Rieder

gänge die sonst in der Tiefe liegenden Gesteine des Untergrundes in bunter Vermischung und regelloser Lagerung an der Oberfläche zu liegen kommen. In diesen Auswurfmassen, den sogenannten Bunten Trümmern, finden sich oft größere, positiv herausgewitterte, verstreut liegende Hügel. Es handelt sich um allochthone (= ortsfremde) Schollen, meist aus hartem Kalkstein aufgebaut. Beispiele sind der Lehmberg bei Gosheim, der Kleine Hühnerberg bei Kleinsorheim und der Attenbühl bei Niederaltheim. Auf den Höhen und am Riesrand haben sich harte Algenkalke des Riessees abgelagert.

In den angrenzenden Bereichen der Alb ist in den Kalken des oberen Weißjuras eine Karstlandschaft mit tief eingeschnittenen Tälern (Kesseltal, Ussel- und Gailachtal), weiten Trockentälern und Felskuppen ausgebildet. Auf der Riesalb sowie Ostalb und Monheimer Alb haben die Auswurfmassen des Riesimpaktes weite Teile zu einer flachhügeligen Landschaft geformt. Hier wittern ausgeworfene, riesbeanspruchte Kalkschollen (Griesbuckellandschaft) positiv heraus. Nach Norden stehen die horizontal gelagerten Gesteine des Süddeutschen Schichtstufenlandes (Keuper, Schwarz- und Braunjura) an.

Der Rieskrater

Die Geschichte des Rieses, wie wir es heute kennen, beginnt vor 15 Millionen Jahren mit einer Naturkatastrophe und ist Grundlage der vielfältigen Landschaftstypen und der hohen Artenvielfalt.

Nachdem die Kraterform des Rieses im ausgehenden Tertiär und Altquartär durch Erosion wieder sichtbar wurde, lagerten sich in der Eiszeit im West- und Südris mächtige Lössdecken ab, die heute Böden mit hoher Bonität bilden. Die Talzüge der Flüsse und Bäche wurden mit Kiesen, Sanden und Lehmen aufgefüllt. Anmoorige Böden mit Torfbildungen können in Staunässebereichen auftreten. Weite Flächen nehmen östlich der Würnitz Sande ein, die von der Ur-Würnitz antransportiert worden waren. Die Sande wurden auf die Randhöhen verweht. Teile der Flugsande wurden durch Wasser wieder abgeschwemmt und bilden bei Gosheim, Kronhof und Laub große Lagerstätten. Die eiszeitlichen Sedimente ebneten weite Flächen des Rieses ein und verdecken den gestörten Untergrund.

Hydrogeologie

Trotz der hohen Bodenfeuchte des Rieskessels ist das Ries grundwasserarm. Der nur scheinbare Wasserreichtum der feuchten Böden beruht auf Stauwässern, die sich an der Oberfläche von Lehmen und Tonen stauen. Das Schollenmosaik der Bunten Trümmern und die bindigen Riesseetone verhindern



Die Eger entspringt bei Aufhausen bei Bopfingen in einem Karst-Quellentopf. Bild: Kurt Kroepelin

die Ausbildung größerer Wasserleiter, sodass nur sehr wenige Riesgemeinden über eine eigene Wasserversorgung verfügen. In den quartären Kiesen der Eger und ihrer Nebenflüsse sind räumlich begrenzte Grundwasserleiter vorhanden. Im Ostries ist in der Würnitztalaue und in den östlich benachbarten Sandvorkommen ein flächiges, oberflächennahes Grundwasser ausgebildet. Aufgrund des Wechsels von stauenden Riestrümmern und darüberliegenden durchlässigen Kalksteinen sind am Riesrand Schichtwässer und Schichtwasserquellen (z.B. Hangmoor Niederaltheim) häufig.

In den Kalksteinen des Oberjuras haben sich durch Verkarstung (= Kalklösung) Hohlräume gebildet, in denen z.T. ergiebiges Grundwasser fließt. Der Karst ist hier wichtigster Wasserleiter und speist starke Quellen. Das Karstgrundwasser der Ostalb drückt in das tiefer gelegene Ries. Die Bäche Röhrbach, Maienbach, Retzenbach, Forellenbach, Sumpfgraben, Ursprungs- bzw. Bautenbach und im Ostries die Schwalb werden von z.T. kräftigen Karstquellen gespeist (Forellenbach im Mittel 120 l/s). Die Kalklösung hat auch Höhlen und Spalten sowie Erdfälle (Dolinen) geschaffen. Kalksteine bilden trockene Böden aus und lassen Niederschlagswasser rasch versickern, bisweilen verschwinden Bäche im Untergrund.

Entwässerungsnetz und Gewässer

Der größte Fluss im Ries ist die Würnitz, auch Wenz genannt. Sie tritt bei Aufhausen ins Ries ein und verlässt bei Harburg das Ries, um in Donauwörth in die Donau zu münden. Die Würnitz fließt träge und überwindet auf einer Strecke von knapp 20 km nur einen Höhenunterschied von etwa 15 m. In die Würnitz münden zwischen Oettingen und Schratthofen zahlreiche Gräben und Bäche aus dem Nord- und Ostries. Das zweitgrößte Gewässer ist die bei Aufhausen/Bopfingen aus einer Karstquelle entspringende Eger. Kurz nach



Die träge dahinfließende Wörnitz, hier bei Heroldingen, ist das größte Fließgewässer im Ries.

Bild: Kurt Kroepelin

der Quelle nimmt sie die in etwa gleich große Schneidheimer Sechta auf, der viele Gräben und Bäche aus dem Nordost- und Südries als Zuflüsse folgen. Bei der Egermühle mündet die Eger in die Wörnitz.

Die auf der Riesalb fließende Kessel entspringt bei Aufhausen westlich Amerdingen als unscheinbarer Graben und mündet als stattlicher Bach bei Donauwörth in die Donau. Etwas westlich des Rieses befindet sich die Wasserscheide Rhein/Donau, mit einem Abfluss nach Nordwesten zur Jagst.

Außer Altwässern an Wörnitz und Eger sind im Ries keine natürlichen Stehgewässer zu erwarten. Die Teiche und Weiher im Ries waren allesamt künstlich angelegt. Sie dienten vornehmlich der Fischzucht, als Mühlweiher, zum Hochwasserschutz oder

als Landschaftsseen. Vermutlich bereits zur Römerzeit wurden die ersten Fischteiche gebaut. Mit den Klostergründungen (Christgarten, Kaisheim, Zimmern) und auf herrschaftlichen Befehl wurden zahlreiche Fischteiche zur Karpfenzucht angelegt. Der Höhepunkt des Teichbaus dürfte um 1300 -1500 n. Chr. gelegen haben. Es sind aus dieser Zeit über 200 künstliche Teichanlagen im Ries bekannt (Rasch: 234). Wegen Vernachlässigung, Verlandung und schwindendem Interesse an Fastenspeisen wurden viele Weiher im 19. Jh. aufgegeben. Im Zuge der Flurbereinigung wurden dagegen wieder neue Weiher, Rückhaltebecken und Freizeitanlagen eingerichtet. Durch Sandabbau entstand im Ostries eine Kette von Baggerseen.



Die beiden Teiche westlich von Christgarten wurden als Fischweiher des Kartäuserklosters Ende des 14. Jh. errichtet. Im klaren Wasser wächst der Gemeine Tannenwedel, eine seltene Wasserpflanze.

Bild: Kurt Kroepelin

Entwicklung und jüngste Gestaltung der Landschaft

Die Gestalt der Landschaft ist eine Wechselwirkung von exogenen Kräften und der Ausbildung des Untergrundes. Aufgrund des Mosaiks von verschiedensten Gesteinen und Böden zeichnet sich das Ries durch eine sehr vielschichtige und abwechslungsreiche Landschaft aus. Die geologischen Verhältnisse bedingen die Vielzahl der hier vorkommenden Naturräume und die außerordentlich hohe Biodiversität. Nach der letzten Eiszeit mit dem Rückzug der Gletscher eroberte der Wald das mit Kältesteppen überzogene Mitteleuropa. Mit der Einwanderung der mit Ackerbau vertrauten Bandkeramikern vor ca. 6000 Jahren in dieses Waldland begann eine massive Veränderung der Umwelt (neolithische Revolution). In den Wäldern entstanden Siedlungen mit Rodungsinseln. Man betrieb Ackerbau in abgeäugten Arealen. Der Wald ernährte Mensch und Vieh. Seit der Bronzezeit vor ca. 3.500 Jahren »darf man im Ries ein Gefüge



Auf dem Wennenberg bei Alerheim sind schmale Ackerterrassen erhalten geblieben. Bild: Kurt Kroepelin

freier Landschaftszellen mit den heute noch charakteristischen Tieren und Pflanzen annehmen« (Greiner 1985:40). In der Eisenzeit (750-15 v. Chr.) und vor allem in der römischen Kaiserzeit (1.-3. Jh. n. Chr.) gibt es archäobotanische Hinweise darauf, dass es in Mitteleuropa schon intensive Formen der Grünlandwirtschaft gegeben haben könnte (Kapfer 2010:134). Die stetige Zunahme der Freiflächen setzte sich bis 750-1000 n. Chr. fort, wo für das Ries ungefähr das heutige Grundmuster der Siedlungs- und Freiflächen erreicht wurde (Greiner 1985:41). Um ungefähr 800 n. Chr. setzte sich die Dreifelder (= Dreizelgen-) wirtschaft durch, die bis Anfang/Mitte des 19. Jahrhunderts unverändert die Landwirtschaft kennzeichnete. Die Dreifelderwirtschaft bedingte eine gemeinschaftlich abgestimmte Bewirtschaftung der Hauptackerfläche einer Dorfflur. Es herrschte Zwang zum Anbau der gleichen Frucht und zum gleichen Fruchtwechsel.



Das Adonisröschen ist ein inzwischen selten gewordenes Beikraut in Getreideäckern. Bild: Heidi Källner

Weiterhin war ein gemeinsamer Weidegang meist in gemischten Herden in Hutweiden, auf der Brache sowie auf den abgeernteten Feldern (Waisch) vorzunehmen. Ab ca. 1850 wurde in der verbesserten Dreifelderwirtschaft die Brache auch zum Anbau von Hackfrüchten und Futterpflanzen genutzt. Der Nutzungswechsel ermöglichte, dass auf der Brache Ackerwildkräuter und Insekten mühelos überlebten. Die Unkrautbekämpfung wurde damals während der Vegetationsperiode durch Hacken bewerkstelligt, zudem wurden nach der Ernte die unerwünschten Ackerbeikräuter für das neue Saatgut ausgesiebt. Die Entwicklung zur Intensivierung schritt unvermindert weiter. Der Waldbau und die wirtschaftliche Nutzung der Wälder rückten in den Vordergrund, die Waldbesitzer verdrängten die Waldbeweidung. Die Drainierung feuchter Bereiche und die Intensivierung der Anbau- und Erntemethoden gingen stetig voran. Ab ca. 1960 erfolgte eine landwirtschaftliche Revolution. Die Flurbereinigung zerschlug Felder und Gewanne, entfernte Hecken und Hindernisse und baute reichlich Zufahrtswege. Es begann die »industrielle Fruchtwechselgesellschaft« (Kapfer 2010:139), die heute auch als Agrarindustrie



Die zahlreichen Biogasanlagen im Nördlinger Ries beanspruchen große Flächen. Bild: Erich Rieder

charakterisiert wird. Schon in den 1980er Jahren beklagte unser Verein, dass Kleinstrukturen aufgelöst, Blühwiesen verschwinden und Feuchtwiesen ausgetrocknet werden (Greiner 1985:46). War damals eine einzeln in der Flur stehende Feldscheune eine willkommene Abwechslung, sind heute Fahrhilfen, Scheunen und Externställe eine Bedrohung für das

Landschaftsbild. Naturräume sind nicht statisch, sie unterliegen dynamischen Prozessen. Jedoch führten die Flurbereinigung und der Übergang zur industriellen Landnutzung sowie der Flächenverbrauch für Siedlungen und Gewerbe zu einer einschneidenden Umgestaltung und bestandsbedrohenden, ständig wachsenden Belastung für Flora und Fauna.

Beschreibung der unterschiedlichen Lebensräume

Die im Ries sehr vielseitig vorkommenden Naturräume von nass bis trocken werden nachfolgend beschrieben. Die charakteristische Lebenswelt wird beispielhaft mit einigen wichtigen Vertretern vorgestellt. Auf detaillierte Listen von Fauna und Flora wird aber verzichtet, die Details können den Beschreibungen der einzelnen Schutzgebiete entnommen werden.

Wiesen und Feuchtwiesen

Die Bezeichnung Wiese ist in vielen Flurnamen enthalten. Die auf jedem Hof ausgeübte Milchwirtschaft und Viehhaltung bedingte eine weit verbreitete Wiesennutzung. Zur Gewinnung von Einstreu wurden Streuwiesen in Feuchtbereichen genutzt. Die tiefgelegenen Talauen der Flüsse, Bäche und

Gerinne wurden aufgrund des oberflächennahen Grundwasserspiegels und des damit verbundenen tiefgründigen Bodens als Grünland verwendet. Grüne Wiesenbänder durchzogen die landwirtschaftlich genutzten Flächen. Weite Wiesengebiete sind auf der östlichen Seite der Wörnitz von Oettingen bis Heroldingen bekannt (Wörnitzwiesen). Diese Wiesen liegen in der aktiven Talau und sind durch häufige Hochwasser der Wörnitz gekennzeichnet. Das flache und feuchte Gebiet zwischen Munningen und Pfäfflingen ist das weithin bekannte Wiesenbrütergebiet Pfäfflinger Wiesen und ist Rückzugsgebiet des Großen Brachvogels. Nach Westen schließen sich in der Riesebene weitere Wiesengebiete bei Heuberg und Mählingen an. Die Talau der Eger von Trochtelfingen bis zur Mündung bei der Egermühle ist von Wiesen



Der Überflutungsbereich der Wörnitzau wird als Grünland genutzt. Wie hier in Heroldingen werden Maßnahmen zur Etablierung von artenreichem Grünland durch das Wasserwirtschaftsamt und die Heide-Allianz initiiert. Bild: Kurt Kroepelin

Gründungsgeschichte

Die Antriebskraft und Ursprünge, die zur Gründung der beiden Rieser Naturschutzvereine geführt haben, sowie welche Umstände die ersten Jahre begleiteten, sind vor rund 40 Jahren anlässlich der 10-jährigen Vereinsgründung durch Dr. Heinrich Greiner aufgezeichnet worden. Dessen Erläuterungen aus dem Jubiläumsheft »10 Jahre Schutzgemeinschaft Wemdinger Ried e.V. – 10 Jahre Rieser Naturschutz« werden im Folgenden in Auszügen dargelegt. Für das Miteinander und die Arbeit der beiden Vereine haben die Aussagen nichts an Aktualität verloren.

»Die Schutzgemeinschaft Wemdinger Ried e.V. wurde am 23. Januar 1970 von 22 Naturfreunden als gemeinnütziger Verein in Wemding gegründet. Laut § 2 der Satzung erstrebt die Schutzgemeinschaft »die Erhaltung des Wemdinger Riedes mit seinen Pflanzen und Tieren, insbesondere seiner charakteristischen Vogelwelt«.

Der Verein für Naturschutz und Landschaftspflege im Ries e.V. (*1) wurde am 1. Dezember 1972 von 87 Naturfreunden als gemeinnütziger Verein in Nördlingen gegründet. Nach § 2 der Satzung bemüht sich der Verein um »die Erhaltung und Förderung einer naturnahen und gesunden Rieslandschaft. Zu diesem Zwecke sichert er schutzwürdige Landschaftsteile mit ihren Pflanzen und Tieren, ihren geologischen Besonderheiten und die Kulturdenkmäler in ihrer Bindung in die Landschaft. Gewässer, Vermoorungen und Heiden erfahren

eine besondere Berücksichtigung. Unter Rieslandschaft ist die Rieser Ebene mit ihrer Randzone zu verstehen«.

Beide Vereine wurden in etwa vom gleichen Personenkreis gegründet, sie haben von Anfang an im Wesentlichen die gleiche Vorstandschaft. Beide Vereine arbeiten zusammen und sollen einander ergänzen. Auch die Veranstaltungen werden gemeinsam durchgeführt.

Während die Schutzgemeinschaft laut Satzung das Wemdinger Ried als herausragendes Punktziel in den Mittelpunkt ihrer Arbeit stellt und darüber hinaus nur im östlichen Ries einige Schutzgebiete erworben hat, gilt die Naturschutzarbeit des Vereins für Naturschutz und Landschaftspflege im Ries e.V. dem gesamten Ries mit seiner Ebene und den Randgebieten. Unabhängig von politischen Grenzen umfasst das »Vereinsgebiet« dieses Vereins somit im Wesentlichen die nördliche Hälfte des bei der Gebietsreform in Bayern im Norden des Regierungsbezirks Schwaben neu gebildeten Landkreises Donau-Ries, sowie im westlichen Ries einen zum Lande Baden-Württemberg gehörenden Streifen des Landkreises Aalen. (*2). Im Nordosten und Norden werden die Grenzen zum Regierungsbezirk Mittelfranken berührt oder etwas überschritten.

Die Abweichung von politischen Grenzen bot sich nicht nur an, weil die Natur und ihre Lebewesen keine politischen Grenzen kennen, sondern vor allem auch, weil die landschaftlich, geographisch und geologisch einheitliche Rieslandschaft nicht zerrissen werden sollte. ...



Die notarielle Beurkundung von Grundstückskäufen im Wemdinger Ried wurde am Anfang in feierlicher Form im oberen Rathaussaal der Stadt Wemding ausgeführt.

Auf dem Bild sitzend von links: Dr. Greiner, Julius Kavasch, Dr. Wüst.

Bild: Helmut Partsch



Die Wörnitzhochwasser, hier zwischen Heroldingen und Katzenstein, bedingten nach Dr. Greiner, dass die Landschaft im Ostries in ihrer vormaligen naturnahen Struktur erhalten blieb.

Bild: Jürgen Scupin

Der Mensch nahm frühzeitig von dieser Rieslandschaft Besitz und wandelte sie – bot sie doch kaum natürliche Hindernisse – im Laufe seiner Geschichte nahezu vollständig in landwirtschaftliches Nutzland um. Man spricht von einer zweiten Kornkammer Bayerns und überall verstreut liegen die viele hundert Jahre alten Siedlungen. Das sind die Städte Nördlingen, Bopfingen, Oettingen, Wemding und Harburg, aber auch eine große Anzahl von größeren und kleineren Dorfgemeinschaften bis hin zum Einzelgehöft. Durch diese »Vollerschließung« wurden die natürlichen Lebenssteile nach und nach fast vollständig beseitigt. Mit fortschreitender Intensivierung, insbesondere Mechanisierung der Landwirtschaft, verloren die Pflanzen und Tiere auch noch auf den Restflächen ihre letzten Existenzmöglichkeiten.

Lediglich im östlichen Ries, wo die Wörnitz bei Hochwasser noch über die Ufer tritt, und in den anmoorigen feuchten Wiesengebieten östlich davon »war die Zeit noch etwas stehen geblieben«. Als im Jahre 1964 in zahlreichen Fluren des östlichen Rieses die Flurbereinigung einsetzte, war das Schicksal dieses noch vergleichbar naturnahen Riesteiles vorgezeichnet. Damals beantragte der Verfasser, die anmoorigen Streuwiesengebiete am Riedgraben bei Laub und bei Amerbacher Kreut sowie westlich Wemding – heute Wemdinger Ried – für die Nachwelt zu erhalten. Die Beteiligten in den Flurbereinigungsverfahren, vor allem die damals noch bestehenden Landkreise Donauwörth und Nördlingen, die Stadt Wemding, der amtliche Naturschutz, aber auch die Wasserwirtschaft und die Landwirtschaft unterstützten auf Empfehlung der Flurbereinigung spontan das Vorhaben. Dies war für die damalige Zeit ein bemerkenswerter Vorgang, der vor allem den Beamten der Flurbereinigungsdirektion Krumbach zu verdanken ist. Alle drei Gebiete blieben dadurch bei den Planungen der Flurbereinigung von Entwässerungsmaßnahmen ausgenommen. Die große Streuwiesenfläche westlich Wemding sollte vom damaligen Landkreis Donauwörth in Eigentum übernommen und so gesichert werden. Als sich diese Planung im Jahre 1969 als undurchführbar erwies, wurde ein gemeinnütziger Rechtsträger erforderlich, um im Flurbereinigungsverfahren Flächen übernehmen zu können. In dieser Situation wurde für das »Wemdinger Ried« am 23. Januar 1970 in Wemding die Schutzgemeinschaft Wemdinger Ried als gemeinnütziger Verein gegründet. Diese Initiative wurde hierbei im besonderen von Landrat Dr. Popp, Donauwörth, Bürgermeister Knoll, Wemding, dem Regierungs-Beauftragten für Naturschutz bei der Regierung von Schwaben, Eberhard Günther, dem Rieser Heimatfreund und Geologen Julius Kavasch und dem Vorsitzenden der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern, Dr. Walter Wüst, unterstützt.

Um auch die noch vorhandenen letzten naturnahen Restflächen im übrigen Riesgebiet erhalten zu können und aus den anderen aus der Satzung hervorgehenden Gründen erfolgte am 1. Dezember 1972 in Nördlingen die Gründung des Vereins für Naturschutz und Landschaftspflege im Ries.«

(Anm. der Redaktion:
 *1 Im Laufe der Vereinsgeschichte wurde der »Verein für Naturschutz und Landschaftspflege e.V. im Ries« umbenannt in »Rieser Naturschutzverein e.V.«
 *2 heute Ostalb-Kreis

Historischer Werdegang der Vereine

Welche Ereignisse, Aktionen, Entwicklungen und Entscheidungen sind im Laufe von 50 Jahren so entscheidend, dass sie es wert sind, erwähnt zu werden? Eine solche Betrachtung kann nicht vollständig sein und doch soll im Folgenden versucht werden, die Entwicklung der Vereine im Zeitraffer zu beschreiben.

Aus heutiger Sicht wurde in der Gründungsphase der Vereine sehr viel richtig gemacht und auch das Glück war den Verantwortlichen hold. Es wurden Fachleute aus verschiedenen Bereichen zusammengebracht und viele Gesellschaftsschichten in die Vereine eingebunden. Die Vereine standen und stehen seit der Gründung immer für die Zusammenarbeit und nicht für das Gegeneinander. Nicht zuletzt dies führte zu einer hohen Akzeptanz bei den Behörden.

Das Wemdinger Ried als langjähriges Aushängeschild der Schutzgemeinschaft konnte ab 1970 durch zwei Flurbereinigungen, gute Zusammenarbeit mit den Flurbereinigungsbehörden, finanzielles Engagement einiger Privatpersonen und großer Unterstützung diverser staatlicher Stellen zu einem echten Naturjuwel gestaltet werden. Dieser Erfolg führte auch direkt zu

einem höheren Bekanntheitsgrad und somit vielen neuen Mitgliedern.

Der Rieser Naturschutzverein wurde ab 1972 aktiv. Damals firmierte er noch unter dem etwas ungelassenen Namen »Verein für Naturschutz und Landschaftspflege im Ries«

Weitere Hotspots der Rieser Natur wurden teilweise gemeinsam durch beide Vereine gesichert. Beispiel hierfür ist der Anhauser Weiher, der als größtes Stillgewässer im Ries gemeinsam von mehreren Inhabern erworben wurde. Das Kreuter Moos wurde von der Stadt Wemding erworben, der Riedgraben von verschiedenen Eigentümern und das große Schutzgebiet bei Maihingen war wieder das Ergebnis der guten Zusammenarbeit mit der Flurbereinigung. Die Schutzgebiete sollten nicht in ihrem Wert unterschätzt werden. In einem einzelnen Schutzgebiet, wie z.B. in der Maihinger Mulde, sind Pirol, Rotmilan, Kiebitz und Großer Brachvogel als Brutvögel nebeneinander zu finden.

Gesellschaftlich engagierten sich die Vereine für den Erhalt einer intakten Rieslandschaft und folglich gegen die Riesautobahn, eine Müllverbrennungsanlage



Das Wemdinger Ried war bei der Vereinsgründung der Schutzgemeinschaft 1970 namensgebend und ist auch heute noch ein außerordentlich »wertgebendes« Schutzgebiet.

Foto: Ulrike Prüschenk

in freier Landschaft oder Golfplätze. Daneben wurden die Rieser Kulturtage seit Beginn mit Vorträgen und Führungen bereichert.

Die Mitgliederzahlen wuchsen über 1000 und das Schutzgebietsnetz der Vereine hatte schon eine bedeutende Größe erreicht, als mit dem Tod Dr. Greiners 1998 ein Generationsumbruch einsetzte. Johannes Ruf übernahm die Führung der Vereine und führt diese seit über zwanzig Jahren. Gerade dieser Generationswandel wurde am Anfang von außen sehr kritisch beobachtet. Geht es weiter? Wie werden sich die Vereine entwickeln? – waren oft gestellte Fragen. Parallel dazu kamen die neuen Medien auf, der Biogasboom setzte ein und die Förderung von Naturschutzprojekten wurde immer häufiger eine europäische Finanzierungsfrage.

Damals war die staatliche Förderung von Kleinmaßnahmen in der Landschaftspflege ein großes Problem. Viele Maßnahmen blieben unter der Bagatellgrenze. Unsere Antwort war die Gründung der Rieser Naturstiftung, zu der sich im Laufe der Jahre die angeschlossenen Stiftungen der Rieser Heidepflegestiftung sowie der Gerda-Schupp-Schied und Hansjörg-Schupp Stiftung gesellten. Wie gesetzliche Regelungen und Festzinssätze die Stiftungen in Zukunft beeinflussen bleibt spannend.

Als 2002 die Flurbereinigung Pfäfflingen/Wechingen/Löpsingen begann, mussten die Vereine in einer außerordentlichen Kraftanstrengung ein überregionales Projekt aus dem Boden stampfen, Eigenmittel aufbringen, Behörden überzeugen, externe Partner suchen und einbinden und mit extremem Zeit- und Arbeitsaufwand die Flächensicherung im bedeutendsten Wiesenbrütergebiet Schwabens voranbringen und zum Erfolg führen, was schließlich auch gelang.

Aber auch am Riesrand gab es Biotope für die es fünf vor zwölf stand. Viele der Trockenrasenflächen wa-



Wie hier am Albuch drohten die Magerrasen zu verbuschen.
Bild: Kurt Kroepelin



Bergtouren, Wanderungen sowie Führungen sind beliebter Treffpunkt der Vereinsmitglieder.
Bild: Erich Rieder

ren in einem katastrophalen Zustand. Verbuschung, Ausfall von Beweidung und Freizeitaktivitäten waren dabei, die einzigartigen Heiden zu zerstören. Auch hier waren die Vereine maßgeblich bei der Besucherlenkung (Beispiel Modellflieger) sowie an der Gründung der Heide-Allianz und damit der Einleitung der Rettung der Riesheiden beteiligt. Mehrere auch zum Teil durch die EU finanzierte Projekte konnten bereits umgesetzt werden. Hiermit eng verzahnt ist der Geotopschutz und damit die Riesgeologie.

Hier zeigte sich ebenfalls: Die Förderstrukturen werden immer komplizierter, die Anforderungen benötigen immer mehr Verwaltungsaufwand, die Vereine in reiner ehrenamtlicher Tätigkeit nicht mehr leisten können. Kooperationen mit dem Landkreis und anderen Naturschutzorganisationen sind hierauf die richtige Antwort. Gerade konnte nach Abschluss eines LIFE+ Natur-Projektes wieder ein neues Projekt zur Sicherung von ehemaligen Abbaugebieten die Genehmigung durch den BNF erhalten.

Auch klassische Artenschutzmaßnahmen wie die Rettung der Wiesenweihe oder der Wiesenbrüter mussten auf zusätzliche Beine gestellt werden. Dass hierzu die Gebietsbetreuung im Ries entstand, ist erst durch das große finanzielle Engagement der Vereine möglich geworden.

Über 50 Jahre ist die unentgeltliche Arbeit der Vorstandschaften und Mitglieder ein Kennzeichen der Vereine. Aufwendungen für Fahrten, Stunden, etc. gibt es nicht. Die Mittel der Vereine sollen möglichst umfassend dem Artenschutz zugute kommen. Dies ist eine Beständigkeit im Vereinsleben. Jedoch haben sich in 50 Jahren viele Dinge geändert. Der Naturschutz ist weiblicher geworden. Konnte man in den ersten Jahren keine Frau in den Vorstandschaften oder z.B. als führenden Ornithologen nennen, so sind

heute drei Damen in der Vorstandschaft der Vereine und die Gebietsbetreuung wird von einer überzeugten Ornithologin geführt. Die Technik hat sich in 50 Jahren weiterentwickelt – Internet, Drohnen und ein Zugriff auf hochmoderne Spezialmaschinen für die Landschaftspflege waren vor 50 Jahren undenkbar. Die tägliche Kommunikation und Informationsweitergabe haben sich durch Smartphone und Internet erheblich verändert.

Auch nach 50 Jahren haben die Vereine trotz rund 1400 Mitgliedern kein Vereinslokal. Das Miteinander wird durch gemeinsame Arbeit und Aktivitäten in verschiedensten Formen gestärkt. Fachlich ansprechende, naturkundliche Führungen oder Vorträge waren immer feste Größen im Vereinsleben. Standen früher z.B. auch Tagesbusfahrten zum Ismaninger Teichgebiet im Vereinskalendar, so sind es heute Familienwanderungen in den Bergen oder im Ries. Als feste Größe hat sich das Helferessen im Winter etabliert, das als Dank an die Mithilfe bei der Landschaftspflege sowie als Jahresrückblick und -vorschau gedacht ist. Das Miteinander wird weiterhin durch vielfältige Kommunikationswege gefestigt.

Ein enger Kontakt zu Mitgliedern und Förderern der Naturschutzarbeit im Ries mündete in eine enge Bindung und eine große Bereitschaft, unsere Vereine finanziell oder aktiv durch Mitarbeit zu unterstützen. Das ist ein großes Plus gegenüber landesweit tätigen Verbänden mit bürokratischeren Strukturen. Diese guten Verbindungen ermöglichten den Aufbau und

die Pflege eines respektablen Netzes an Schutzgebieten und Pflegeflächen im Ries.

Das gute Miteinander mit der Landwirtschaft ist ebenfalls ein Kernpunkt von 50 Jahren Vereinsleben. Leider gab es hier immer wieder fragwürdige Äußerungen, die diese Zusammenarbeit, ob aus Unwissen oder aus verbandspolitischem Kalkül, erfolglos zu stören versuchten. Die Hoffnung ist groß, dass mit dem auch von den Vereinen mitgegründeten Landschaftspflegeverband das Miteinander von Naturschutz und Landwirtschaft nicht mehr in Zweifel gezogen wird. Vor welchen Herausforderungen stehen die Vereine? Gute Naturschutzarbeit kann man nur durch Wissen und Erfahrung bewerkstelligen, jedoch sind immer weniger Leute bereit, sich langfristig zu engagieren. In einer schnelllebigen Zeit sind projektbezogene Aktivitäten angesagt.

Die Bürokratie tut ihr Übriges, dass ehrenamtliches Wirken immer weniger Freunde findet. Die gleiche Maßnahme in der Landschaftspflege benötigt heute ein Vielfaches mehr an bürokratischem Aufwand als vor 40 Jahren, allen politischen Schwüren zur Entbürokratisierung zum Trotz.

Der Klimawandel, die weitere Entwicklung in der Landwirtschaft und die Auswirkungen der neuen Gesetze nach dem erfolgreichen Volksbegehren »Rettet die Bienen« sowie eine mögliche Wiederkehr der großen Beutegreifer Wolf und Luchs und die dann sich verändernde Art der Weidehaltung sind nur vier Unbekannte, denen sich die Vereine stellen müssen.



Das gute Miteinander mit der Landwirtschaft und das gemeinsame Anpacken bei der Landschaftspflege sind Kernpunkte der Vereinsarbeit.
Bild: Helmut Partsch

Dr. Heinrich Greiner als Wegbereiter

Als am 25. Mai 1998 Dr. Heinrich Greiner verstarb, mussten beide Vereine Abschied von ihrem Gründer nehmen. Fast dreißig Jahre lang stand er beiden Vereinen vor und hat mit seinem großen Engagement Spuren hinterlassen, die bis heute wirken.

Am 9. September 1922 geboren, aus einem landwirtschaftlichen Anwesen in Holzkirchen stammend, war er im Ries tief verwurzelt und blieb dies über all die Jahre. Dass dies nach langen Kriegsjahren, auswärtigem Jurastudium und Kanzleieröffnung in Friedberg bei Augsburg sowie Familie mit drei Kindern, keine Selbstverständlichkeit war, muss betont werden.

Jedoch hatte er in seiner Jugendzeit und nach dem Zweiten Weltkrieg auf langen Wanderungen und Fahrradausflügen erlebt, wie sich die Landschaft veränderte, die Naturausstattung und die Artenvielfalt im Ries radikal abnahm. Die Landschaft wurde immer maschinengerechter und das über Jahrhunderte gewachsene Miteinander von Pflanzen, Tieren und Menschen geriet aus dem Gleichgewicht.



Oft ging es für Dr. Greiner (rechts) von der Kanzlei in Friedberg direkt zur Besprechung von Baggerarbeiten mit Vertretern der Flurbereinigung.

Bild: Helmut Partsch

Bereits 1969 wurden einige kleine Grundstücke im Wemdinger Ried privat erworben. Als dann durch die Gebietsreform und große Flurbereinigungsverfahren die negative Entwicklung noch mehr an Geschwindigkeit gewann, ließ er sich in die Pflicht nehmen. Eine einmalige Chance tat sich in der Flurbereinigung Amerbach auf. Mit einigen Gleichgesinnten gründete er 1970 die Schutzgemeinschaft Wemdinger Ried e.V. und zwei Jahre später den heutigen Rieser Naturschutzverein e.V.

In den folgenden 30 Jahren investierte er fast jede freie Minute in die Vereine. Gesundheit und Familie mussten oft hintenanstehen, denn neben der Befriedigung von Anfragen zu Führungen und Vorträgen wurde auch das Schutzgebietsnetz erweitert, Vereinsmitglieder geworben und ornithologische Bestandsaufnahmen weiter betrieben. Welche Begeisterung muss jemand haben, um mitten in der Nacht in Friedberg aufzustehen, ins Ries zu fahren, Brachvögel zu kartieren, um dann am Vormittag in Augsburg im Gericht seine Mandanten zu vertreten! Mit großer Rieser Dickköpfigkeit, Schlitzohrigkeit und Verhandlungsgeschick wurden unzählige Gespräche mit Grundbesitzern, Behörden oder Kommunen geführt, immer mit dem Ziel im Hinterkopf, ein Schutzgebietsnetz zu verwirklichen. Zum Erfolg gehörten auch oft bittere Kompromisse, aber gerade diese Kompromissfähigkeit öffnete auch oft viele neue Türen. Die Vielzahl von ornithologischen Daten, die er zusammen mit vielen Mitstreitern sammelte, waren Grundlage sowohl für das Bayerische Wiesenbrüterprogramm als auch für die Ausweisung so mancher FFH- und SPA-Fläche des Europäischen Schutznetzes im Ries und am Riesrand.

Auch überregional ließ er sich über 16 Jahre als stellvertretender Vorsitzender des Landesbund für Vogelschutz oder als Naturschutzbeirat bei der Regierung von Schwaben in die Pflicht nehmen. Überregional waren auch seine Kontakte und so konnte er die Zoologische Gesellschaft Frankfurt von 1858 e.V. (ZGF) von Prof. Grzimek, den WWF und den Bund Naturschutz zur Unterstützung überzeugen.

Obwohl sich der Artenschwund kaum verlangsamte, behielt er nach außen seinen Optimismus und Humor. Wurden er und seine Mitstreiter am Anfang durchaus belächelt, so wuchsen mit der Zeit Respekt und Anerkennung. Die Erfolge um das Wemdinger Ried, die Rettung des Anhauser Weihers oder des Riedgrabens und vieler anderer Schutzgebiete beflügelten die Überzeugung, dass man lokal durchaus viel für den Artenschutz erreichen kann.

Dr. Heinrich Greiner war eben nicht nur Ornithologe oder Botaniker, er hatte immer das große Ganze



Das Interesse an den Gestaltungsmaßnahmen im Wemdinger Ried zog weite Kreise; 1986 berichtete ein Fernsteam.

Auf dem Bild: 2. von links Dr. Greiner, auf dem vereins-eigenen Traktor Gerd Höhenberger.

Bild: Helmut Partsch

im Blick und er hatte auch Verbindungen zu anderen Vereinen aus der Heimat wie dem Verein Rieser Kulturtage. Als Gründungsmitglied des Sportvereins Holzkirchen blieb er auch immer Holzkirchen verbunden, wohin er nach Ende seiner beruflichen Laufbahn zurückkehrte. Diese Vielfalt in seinem Rieser Netzwerk machte es auch Kritikern schwer, ihn in die Ecke von Spinnern zu stellen.

Aus heutiger Sicht ist seine größte Leistung, frühzeitig erkannt zu haben, dass Naturschutz auf größerer Eigentumsfläche erheblich mehr Chancen für den Erhalt der Artenvielfalt bietet, als kleine Randstreifen in einer Monokultur oder staatlich finanzierte Naturschutzmaßnahmen, die immer auch Maßnahmen nach Haushaltslage sind. Dies setzte er in einer Zeit um, als die großen Naturschutzverbände darüber erst diskutierten.

Mehr im Hintergrund, aber doch Kräfte zehrend war sein Einsatz, die drohende, landschaftszerstörende Riesautobahn oder den Tonabbau mit Müllverbrennungsanlage beim Möderhof bei Deiningen abzuwenden, wo er entsprechende Kontakte und Verbindungen geschickt nutzte und knüpfte.

Neben dem aktiven Einsatz für Natur und Landschaft im Ries fand er auch Zeit für Veröffentlichungen zu ornithologischen Themen, insbesondere dem Wiesenbrüterschutz, etwa in den Heften des Landesbund für Vogelschutz oder dem Sonderheft »Die Vögel des Rieses« im Fränkisch-Schwäbischen Heimatverlag August Lutzeyer Oettingen. Zusammen mit Mitautoren veröffentlichte er 1985 den vielbeachteten Band »Das Ries – Natur und Landschaft« im Verlag F. Steinmeier, Nördlingen.



An den Führungen von Dr. Greiner nahmen oft mehr als 100 Personen teil, wie hier 1988 bei Katzenstein im Rahmen der Rieser Kulturtage.

Bild: Helmut Partsch

Höchst erfreulich ist, dass seine Leistung bereits zu Lebzeiten anerkannt wurde. So wurde ihm das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse und der bayerische Verdienstorden verliehen.

Manchmal gibt es Geschichten, die selbst heute nach über 20 Jahren die damaligen Zeitzeugen noch immer berühren. So, als ein Rotmilan im Niedrigflug über dem Sarg von Dr. Greiner auf dem Weg von Holzkirchen zur Kirche in den Wörnitzwiesen Salut flog oder als zwei Störche während der Trauerfeier auf dem Kirchendach ruhten, zu einer Zeit als im Ries nur zwei Horste belegt waren. 20 Jahre später gibt es für damalige Verhältnisse unglaubliche rund 30 Stor-

chenhorste im Ries. Die Pfäfflinger Wiesen sind zum weitaus größten Schutzgebiet unserer Vereine geworden. Kooperationen sind in vielfältiger Art entstanden, selbst Volksbegehren zum Artenschutz finden im Ries großen Widerhall. Vieles, das heute im Naturschutz im Ries und am Riesrand geschieht, basiert auf der Arbeit, die in den Jahren 1970-1998 geleistet wurde. Viele Aktivitäten haben auch viel jüngere Wurzeln und trotzdem steht über allem die Frage – Wäre die Natur heute im Ries auch nur annähernd so, wie wir sie kennen und schätzen, ohne das gigantische Engagement von Dr. Heinrich Greiner und seinen Mitstreitern? – wahrscheinlich nicht.



Die Vereine erhielten mehrfach Auszeichnungen, wie hier 1985 den Umweltpreis der Bayerischen Landesstiftung.

Auf dem Bild von links: Lothar John, Dr. Heinrich Greiner, Ministerpräsident Franz-Josef Strauß. Bild: Helmut Partsch

DIE GROSSEN SCHUTZGEBIETE

Pfäfflinger Wiesen ①

Lage:	Im Dreieck der Gemeinden Pfäfflingen, Wechingen, Munningen 48° 90' 45"N 10° 57' 35"O 412-420 mNN
Gemarkung:	Pfäfflingen, Dürrenzimmern, Wechingen, Munningen, Heuberg
Nutzung:	Extensive Mähwiesen, Streuwiesen, mehrjährige Wiesenstreifen (Rotationsbrachen), Flachmulden
Relief, Exposition:	Leicht wellige Fläche, von Gräben und Hecken gegliedert
Geologie, Boden:	Seeton, Aueböden, dünne Humusauflage und Anmoor
Größe, Datum Erwerb:	146,56 ha, 1980 erworben und seitdem arrondiert, RNV, SGWR
Schutzstatus:	FFH/SPA-Pfäfflinger Wiesen und Riedgraben bei Laub
Besonderheiten:	Eines der bedeutendsten Wiesenbrütergebiete Bayerns, besonderer Pflanzenstandort mit Sumpfbrenndolde und Echtem Haarstrang

Lage und Entwicklung

Das Schutzgebiet Pfäfflinger Wiesen liegt im Dreieck der Ortschaften Pfäfflingen, Wechingen und Munningen. Die B 466, die Staatsstraße Oettingen-Wechingen und die Ortsverbindungsstraßen Wechingen-Pfäfflingen und Munningen zur B 466 markieren weitere Grenzen.

Der Rieser Naturschutzverein e.V. erwarb ab 1980 erste Grundstücke im Gebiet der Pfäfflinger Wiesen von Privateigentümern. Bis Ende 1987 hatte sich die angekaufte Fläche auf etwas über 9 ha summiert. Als 2002/2003 die Flurbereinigung Pfäfflingen/Wechingen mit voller Energie startete, hatten die Vereine ca. 35 ha Eigentumsfläche. Im Rahmen des parallel zur



Kiebitz

Bild: Norbert Estner



Grauammer

Bild: Norbert Estner

Flurbereinigung laufenden Großprojekts, das mit großzügiger Unterstützung des Bayerischen Naturschutzfonds umgesetzt wurde, konnten nochmals ca. 60 ha erworben werden. Zusammen mit der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt von 1858 e.V. (ZGF) kaufte der Rieser Naturschutzverein weitere 21 ha, sodass vor der Neuzuteilung insgesamt 175 Einzelgrundstücke mit einer Gesamtfläche von ca. 116 ha im Eigentum unserer Vereine und der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt inner- und außerhalb des Verfahrensgebiets standen. Neu zugeteilt wurden den beiden Vereinen und der ZGF etwas über 120 ha. Im Rahmen eines von der Regierung von Schwaben geförderten und von der EU kofinanzierten Ankauf-

projekts (ELER-Programm) konnten im Jahre 2009 weitere rund 11,5 ha in den Gemarkungen Dürrenzimmern, Heuberg und Pfäfflingen erworben werden. Bis heute konnten die Flächen auf rund 147 ha erweitert werden.

Bereits in den Jahren bis 1987 wurden erste Feuchtmulden sowohl in der Gemarkung Dürrenzimmern, als auch in den Gemarkungen Pfäfflingen und Wechingen angelegt. Bis heute wurden viele weitere mähhbare Flachmulden im gesamten Gebiet gestaltet. Sie erweisen sich immer wieder als wichtige Bade-, Nahrungs-, Brut- und Rastplätze vieler Vogelarten und als Laichplätze für Amphibien.

Die Pflege des Gebiets basiert auf einem von einem Fachbüro erarbeiteten Pflege- und Entwicklungskonzept, das Berücksichtigung in den Pachtverträgen und bei den ausführenden Landwirten gefunden hat. Alle Wiesen werden extensiv bewirtschaftet (ein bis zwei Schnitte im Jahr ohne Einsatz von Dünger). Es wurden einige Frühmahdflächen, aber auch Flächen mit mehrjährigem Mahdrhythmus (Rotationsbrachen) angelegt. Obwohl zahlreiche Ackerflächen in Wiesen zurückgewandelt wurden, werden auch weiterhin einige der Ackerflächen im Rahmen des biologischen Anbaus als Äcker bewirtschaftet. Viele Wiesen werden nach wie vor für die klassische Heugewinnung genutzt.

Tier- und Pflanzenwelt

Die Pfäfflinger Wiesen sind eines der bedeutendsten Wiesenbrütergebiete in Bayern. Obwohl die Zahl der Brutpaare beinahe aller Arten rückläufig ist, wie leider fast überall in Bayern, gehört es immer noch zu den wertvollsten Vogelschutzgebieten.

Als Leitart der Brutvögel ist nach wie vor der Große Brachvogel zu nennen. Mit rund 30 Paaren ist

der Bestand in den letzten Jahren relativ stabil. Die geringe Nachwuchsrates lässt jedoch einen Bestands-einbruch in den kommenden Jahren befürchten. Obwohl der Kiebitz im Frühjahrzug mit täglich bis zu 3000 Vögeln nach wie vor imposant ist, haben sich dessen Brutvogelbestände in den letzten Jahren auf derzeit 30 Brutpaare halbiert. Die Uferschnepfe kommt nicht mehr als Brutvogel vor. Die Zahlen der im Frühjahrzug beobachteten Kampfläufer, Bekassinen und Goldregenpfeifer tendieren eher nach unten, während der Kranich immer häufiger Gast ist. Bestände an singenden Grauammern, Rohrammern und Goldammern sind stabil. Die Feldlerche ist immer noch ein erfreulich häufiger Brutvogel. Der Bestand der Schafstelze ist scheinbar sehr stark vom Rapsanbau auf den Ackerflächen abhängig. Während der Wachtelkönig nur vereinzelt in den letzten Jahren verhört werden konnte, blieb die Wachtel auf niedrigem Niveau stabil und das Rebhuhn scheint sich leicht in seinen Beständen zu erholen. In den kleinen Feldgehölzen sind Pirol und Waldohreule zuhause. Als Nahrungsgäste zu nennen sind, mit zum Teil größeren Stückzahlen, Rot- und Schwarzmilan, Wiesenweihe und Rohrweihe. Von letzterer Art gibt es auch immer wieder vereinzelt Bruten. Wintergastbestände von Kornweihen und vereinzelt Sumpfohreulen runden das ornithologische Bild ab.

Obwohl nur einige kleinere Feldgehölze im Gebiet vorhanden sind und in beachtlicher Entfernung größere Waldinseln der Rieser Ebene, haben sich in den letzten Jahren sehr große Rehbestände in den Pfäfflinger Wiesen etablieren können. Auch scheint die Situation des Feldhasen noch gut zu sein. An Raub-säugetieren kommen Hermelin, Iltis, Fuchs, Steinmarder und Igel regelmäßig vor, ab und zu auch der Dachs. Die Tagfalterfauna ist nur schwach ausgeprägt. Mit sechs Arten ist die Heuschreckenfauna vertreten,



Großer Brachvogel

Bild: Jürgen Scupin



Wiesenweihe (Männchen)

Bild: Norbert Estner

wobei das kopfstärke Auftreten der beiden feuchtigkeitsliebenden Arten Langflügelige und Kurzflügelige Schwertschrecke erfreulich ist. Die Libellenfauna ist mit 12 Arten gut repräsentiert. Zu den seltenen, an Extremlebensräume angepassten Arten gehören die Pioniere Gefleckte Heidelibelle und Glänzende Binsenjungfer, die in aktuell stabilen Beständen auftreten.

Bei den Amphibien sind der Grasfrosch und auch der Laubfrosch im Bereich der angelegten Mulden zahlreich vorhanden. Aktuell konnte auch wieder die Anwesenheit der Erdkröte nachgewiesen werden. Seefrösche rufen regelmäßig aus den Flachmulden. Höchste Wertigkeit aus Sicht der Pflanzenwelt besitzen die wenigen Extensivwiesen auf Wechinger Gemarkung, wo sich noch Streuwiesenelemente er-



Der stattliche Baum in der Gemarkung Wechingen ist seit 2009 als Naturdenkmal »Eiche in den Mähderriesen« ausgewiesen.

Bild: Jürgen Scupin



Sumpf-Brenndolde

Bild: Johannes Ruf

halten konnten. Gerade hier kommt noch die in Bayern in der Roten Liste 1 geführte Sumpf-Brenndolde vor. Diese Flächen weisen einen erhöhten Anteil an wärmeliebenden Stromtalarten auf. Dazu gehört auch der Echte- oder Arznei-Haarstrang (Bayern Rote Liste 2) und der Kanten-Lauch (Bayern Rote Liste 3). Großer Wiesenknopf, Kuckucks-Lichtnelke, Wiesen-Silge und Wiesenf-Fockenblume runden das Bild im Grünland ab. Entlang der Gräben oder in feuchteren Bereichen finden sich der Brennende Hahnenfuß, Wolfstrapp, Nordisches Labkraut und zahlreiche Sauergräser wie z.B. die Knäuel-, Kröten- und Salzbinse. Wertvolle Refugien für Beikräuter sind die Äcker und Wechselbrachen. Hier konnten Seltenheiten wie Kornrade, Unechtes Tännelkraut (Bayern Rote Liste 3) sowie der Rote und der Blaue Gauchheil (Bayern Rote Liste 3) bestimmt werden.

Nicht Alltägliches

Im Jahr 2019 wurde, eingebunden in ein schwabenweites, vom Landesamt für Umwelt gesteuertes Projekt, eine große Umzäunungsaktion zur Rettung der Wiesenbrüter durchgeführt. Unter Gebietsbetreuerin Judith Kronberg wird mit dem elektrischen Zaun versucht, die Gelege und Jungvögel vor Bodenräubern zu schützen sowie neue Erkenntnisse zu Schutzmöglichkeiten zu erhalten. In den nächsten Jahren sind weitere Maßnahmen geplant, um den Lebensraum Pfäfflinger Wiesen weiter zu verbessern.



Sumpfohreule, ein seltener Wintergast

Bild: Norbert Estner

Wemdinger Ried 2

Lage:	Ca. 3 km westlich von Wemding an der Staatsstraße Wemding-Fessenheim 48° 87' 57"N 10° 66' 90"O 415 m NN
Gemarkung:	Wemding, Amerbach, Fessenheim
Nutzung:	Extensive Mähwiesen, Streuwiesen, Auwaldreste, Gräben, Teiche, Tümpel, Flachmulden, Hecken, Gebüsch
Relief, Exposition:	Fast ebene Fläche, sehr stark strukturiert
Geologie, Boden:	Anteile an Anmoor, Talaueböden und Feinsand, grundwassernah
Größe, Datum Erwerb:	Bereits vor 1970 Start durch privaten Grunderwerb; ab 1970 Käufe durch die Schutzgemeinschaft Wemdinger Ried e.V.: 104,99 ha und 9,35 ha Fremdflächen von Privatpersonen und Verbänden in Pflege
Schutzstatus:	FFH-Gebiet/SPA-Wemdinger Ried
Besonderheiten:	Die wahrscheinlich artenreichste Fläche im Ries; ehemalige Bahnstrecke Wemding-Nördlingen gehört mit ca. 4 km Länge dazu

Lage und Entwicklung

Das Schutzgebiet Wemdinger Ried liegt etwa 3 km westlich der Stadt Wemding, nördlich der Staatsstraße 2213. Im Südwesten ist das Waldstück Kranichholz, im Westen das Weilerholz benachbart. Neben dem Kerngebiet gehören zum Schutzgebiet auch ein kleineres Wiesenstück und ein ca. 8 ha großes Wiesenareal in den Wemdinger Wiesen. Ergänzt wird das Areal durch eine ca. 4 km lange Strecke des ehema-

ligen Bahnkörpers der Bahnstrecke Wemding-Nördlingen, ab der Kreuzung mit der Staatsstraße 2213 am Ortsausgang der Stadt Wemding nach Westen. Das Ried wird von Muthlachgraben und Doosbach von Ost nach West durchzogen. Am Westrand des Rieds begrenzt der Rodelbach das Gebiet von Nord nach Süd fließend, bevor er im Südwestbereich durch das Ried fließt.



Wemdinger Ried, Blick nach Nordwesten

Drohnenaufnahme Foto Finck

Die Fläche des Schutzgebiets Wemdinger Ried wurde in vielen Einzelschritten erworben. Stellvertretend hierfür sollen vier besonders wichtige Erwerbsergebnisse genauer betrachtet werden:

Bereits vor der Gründung der Schutzgemeinschaft Wemdinger Ried e.V. hatten mehrere Privateigentümer Flächen erworben. Die Übertragung eines der Privatgrundstücke an den neuen Verein machte diesen zum Teilnehmer in der Flurbereinigung Amerbach. Durch diese Flurbereinigung konnten der Schutzgemeinschaft ca. 16,5 ha zugewiesen werden. Bereits nach einem Jahr des Vereinslebens konnte die Schutzgemeinschaft schon fast 22 ha Fläche aufweisen, für die sie Verantwortung trug mit folgender Verteilung: 16,5 ha Eigenbesitz, ca. 3,7 ha Fläche von Privatpersonen und über 1,5 ha der Stadt Wemding bzw. der Hospitalstiftung.

Mitte der 80er Jahre wurde die Flurbereinigung Wemding durchgeführt. Im Umfeld dieser Flurbereinigung konnten einige Grundstücke durch bzw. mit Hilfe der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt von 1858 e.V. (ZGF), des WWF und des LBV erworben werden. Zusätzlich wurde gegen Bezahlung eine Fläche von 13,6 ha zugeteilt. Ab 1987 wurden damit über 82,6 ha naturschützerisch betreut.

Nach fast 7-jährigen Bemühungen gelang es 2005 die Trasse der ehemaligen Bahnlinie Wemding-Nördlingen im Bereich des Wemdinger Rieds, der Wemdinger Wiesen und teilweise im Bereich der Gemarkung Fessenheim zu erwerben. Dieser ca. 3,6 ha große Erwerb musste ohne jegliche Förderung erfolgen, bewahrte aber das Wemdinger Ried vor Störungen durch eine Draisinenbahn oder einen geteerten Radweg auf der Trasse.



Blaukehlchen

Bild: Norbert Estner

Ein weiterer wichtiger Schritt erfolgte 2009, als durch großzügige Förderung durch die Regierung von Schwaben aus Mitteln der Landschaftspflege- und Naturparkrichtlinie, teilweise kofinanziert aus Mitteln des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER), die Schutzgemeinschaft Wemdinger Ried über 14,1 ha in den Gemarkungen Wemding und Fessenheim kaufen konnte.



Bekassine

Bild: Norbert Estner

Bereits in den ersten Jahren wurden mittels Baggerarbeiten zahlreiche große Teiche, kleinere Tümpel und Flachmulden eingerichtet. Im Laufe der Zeit wurden bei Bedarf weitere mähbare Flachmulden im gesamten Gebiet angelegt. Die künstlich errichteten Gewässer erweisen sich immer wieder als wichtige Nahrungs-, Brut- und Rastplätze vieler Vogelarten. Damit der Wasserhaushalt des Wemdinger Rieds im Gleichklang bleibt, wird zufließendes Wasser durch ein ausgeklügeltes System von teilweise historischen Gräben und Rohrverbindungen verteilt.

In die auwaldartigen Bereiche wird so weit wie möglich nicht eingegriffen. Hier spielt der Biber eine entscheidende Rolle, in welcher Weise die Entwicklung des jeweiligen Wäldchens fortschreitet. Zentral im Ried ist ein Wäldchen durch Biberaktivitäten komplett verschwunden. Einige Flächen wie z.B. das Unterried und größere Schilfbestände werden der Sukzession überlassen.

Die Pflege des Wemdinger Rieds orientiert sich stark an der historischen Nutzung. Ehemalige Heuwiesen werden nach wie vor ohne Düngung und mit Schnitzzeitaufgaben zur Erhaltung der Artenvielfalt landwirtschaftlich extensiv genutzt. Übernommene Ackerflächen wurden in Extensivgrünland überführt. Ehemalige Streuwiesen werden weiterhin als Streuwiesen gepflegt. Durch jahrzehntelange Erfahrung stellte sich heraus, dass zu späte Mähtermine

bei Streuwiesen Artenverschiebungen zu Rohrschilf- und Hochstaudenfluren bewirken. Hier gilt es, durch variable Schnittzeitpunkte und gelegentliche Sommermahden entgegenzusteuern. Einige nasse Heuwiesenflächen wurden aus der klassischen Nutzung genommen und in Streuwiesen überführt.

Zur Reduktion des Gehölzaufwuchses an den Gewässern sind immer wieder, in mehrjährigen Abständen, Entbuschungen erforderlich, um den Offenlandcharakter im Wemdinger Ried zu erhalten.

Von Anfang an wurde das Ried so konzipiert, dass interessierte Naturfreunde das Ried aufsuchen können. Besucher sind willkommen, wenn sie auf dem Besucherweg bleiben und sich an die Regeln halten. Heute bieten drei Beobachtungsstände die Möglichkeit, die Natur in aller Ruhe zu beobachten und zu genießen. Vom Frühjahr bis zum Spätsommer wird zur Lenkung der Gäste der Besucherweg gemäht. An Tagen mit erwarteten höheren Besucherfrequenzen findet eine Besucherbetreuung durch ehrenamtliche Vereinsmitglieder statt.

Tier- und Pflanzenwelt

Die Anzahl der im Wemdinger Ried nachgewiesenen Vogelarten hat die Zahl 150 deutlich überschritten. In den letzten 10 Jahren wurden ca. 70 Arten als

Brutvögel sicher nachgewiesen bzw. mindestens ein Männchen über längere Zeit mit Reviergesang verhört.

Beim Vergleich von Brutvogelarten und Brutpaarzahlen von heute mit Daten der späten 1970er Jahre, bzw. Mitte der 1980er Jahre ist zu berücksichtigen, dass sich die jeweils betrachteten Flächen allein von der Größe massiv unterscheiden. Auch haben sich strukturelle Veränderungen ergeben. Ein zentrales



Silberreiher, ein Gast aus Südosteuropa

Bild: Helmut Partsch



Blick über das Ried mit seinen typischen Weidenbäumen nach Westen zum Kranichholz

Bild: Erich Rieder

Wäldchen ist durch Biberaktivitäten verschwunden. An der ehemaligen Bahnlinie stehen heute mehr kleine Büsche als früher und im gesamten Gebiet sind zusätzliche Gewässer entstanden.

Über die strukturellen Unterschiede hinaus sind doch markante Veränderungen festzustellen. Fasan, Baumpieper, Großer Brachvogel und Rebhuhn haben das Wemdinger Ried als Brutvögel verlassen, dafür sind Blaukehlchen, Schwarzkehlchen, Neuntöter und einige Waldarten wie Zaunkönig oder Buntspecht neu erschienen. Allein dieser kurze Abriss der Artensammensetzung zeigt, dass das Wemdinger Ried keine isolierte Insel ist, für die die Regeln des Umfelds nicht gelten. Brachvogel und Baumpieper haben in ganz Bayern Probleme und Blaukehlchen sowie Schwarzkehlchen sind auch in anderen Feuchtgebieten eher auf der Gewinnerseite. Die Intensivierung der Landwirtschaft hat auch vor den Acker- und Wiesenflächen um das Wemdinger Ried nicht halt gemacht. Dies führte wohl auch zum Aus von Rebhuhn und Fasan. Die bestehenden Wäldchen und Baumin-seln sind mittlerweile 50 Jahre älter geworden und bilden somit bessere Lebensräume für Spechte oder andere Höhlenbewohner, wie Kleiber und Meisen. Und doch gibt es Arten, die gegenüber 1986 eindeutige Gewinner im Wemdinger Ried sind und deren positive Entwicklung nicht mit gegensätzlichen Tendenzen im Landkreis oder in Bayern vergleichbar sind. Feldschwirl, Dorngrasmücke, Teichrohrsänger und Rohrammer haben in den letzten Jahren im Wemdinger Ried erheblich zunehmen können. So wurde z.B. 1986 bei einer Flächengröße von ca. 82,6 ha nur eine singende Dorngrasmücke festgestellt. Heute erreicht die Zahl der singenden Männchen ca. 15, wobei man auf Grund der Flächenvergrößerung des Schutzgebiets höchstens 2-3 singende Männchen erwarten dürfte.



Schwarzkehlchen (Männchen)

Bild: Jürgen Scupin

Das Wemdinger Ried ist auch für Säugetiere ein wichtiger Rückzugsort. Reh, Fuchs, Feldhase kommen regelmäßig vor. Vom Biber gibt es derzeit nur eine Familie im Ried. Diverse Fledermausarten nutzen das Ried als Nahrungsbiotop. Beobachtungen von Iltis, Hermelin, Dachs, Wildschwein und Baummarder runden das Bild ab.

Vor rund zwanzig Jahren wurden im Auftrag der Schutzgemeinschaft Wemdinger Ried von Herrn Martin Königsdorfer Libellen, Tagfalter und Heuschrecken im Wemdinger Ried kartiert. Das Wissen über diese Tierarten wurde nachfolgend nur durch sporadische Beobachtungen ergänzt.

Bei den Libellen wurden damals 28 Arten nachgewiesen. Davon gelten 6 Arten als Ubiquisten, Arten die häufig vorkommen, und sich an unterschiedlichen Gewässertypen halten können. Weiterhin wurden zwei Fließgewässerarten, 10 Stillgewässerarten, fünf Arten der vegetationsreichen Wasserzonen und weitere fünf Arten, die zum Artenspektrum der Pionierarten gehören, festgestellt.

Von Königsdorfer wurden damals 26 Tagfalter bestimmt. Sechs der gefundenen Arten gelten als Generalisten und sind häufig, 10 Arten sind Offenlandarten, die mäßig feuchte bis mäßig trockene Standorte bevorzugen, 6 Arten haben gehölzreiche Säume als Lebensraum und jeweils 2 sind Arten der offenen Feuchtgebiete und der trocken-warmen Standorte. Siegfried Braun konnte einige Jahre später weitere Tagfalter feststellen, so u.a. den Baldrian-Scheckenfalter, den Faulbaum-Bläuling und den Pflaumen-Zipfelfalter. Auch konnte er parallel Nachweise von Dunklem und Hellem Wiesenknopf-Ameisenbläuling erbringen.

Auch bei den Heuschrecken konnte Königsdorfer die hohe Zahl von 16 nachgewiesenen Arten beschreiben.

Beim Vergleich mit den Daten von Ernst Rasch, einem führenden Biologen der ersten Stunde des Wemdinger Rieds, wurde auch hier das Insektensterben in allen Bereichen sichtbar. Oft waren die von Königsdorfer festgestellten Arten Vertreter der Roten Liste und waren entweder nur sporadisch oder in Einzelvorkommen anwesend. Trotz der Größe des Wemdinger Rieds muss man auf Grund der fehlenden Vernetzungsstrukturen befürchten, dass einzelne Arten ihr Inselvorkommen nicht erhalten können. Ähnliche Biotope wie die Schutzgebiete im Schwalb-tal oder das Kreuter Moos sind vermutlich zu weit entfernt. Einträge von Pestiziden über Wasser und Luft blieben und bleiben nicht ohne Auswirkung.

Bei den Reptilien kommen Zauneidechse, Blindschleiche und Ringelnatter vor.

Lautstark dominieren See-, Teich- und Wasserfrosch sowie Laubfrosch an warmen Abenden das Wemdinger Ried. Aber auch der Grasfrosch kommt in schö-



Übersichtskarte Wemding Ried

Geobasisdaten: Bayerische Vermessungsverwaltung 59/19



Blühende Schlehen und Birnbäume entlang der ehemaligen Bahnlinie Nördlingen-Wemding. Im Rahmen von Pflegearbeiten wird der Schotterkörper von Aufwuchs freigehalten. Bild: Erich Rieder



Roesel's Beißschrecke
Bild: Kurt Taglinger

nen Beständen im Ried vor. Zur Amphibienfauna gehören auch die Erdkröte sowie Berg-, Teich- und Kammolche.

Das Vorkommen von über 300 Pflanzenarten aus 54 Familien spiegelt den hohen Artenreichtum des Wemdinger Rieds wider. Es wurden mehrere Arten der Bayerischen Vorwarnliste und Roten Liste bestimmt. Im Gebiet kommen allein sieben Orchideenarten wie z.B. die Fleischfarbene, Breitblättrige Fingerwurz und das Fuchs-Knabenkraut vor. Versteckt finden sich im zeitigen Frühjahr Schachblumen in Feuchtbereichen. Typische, heute leider seltene Vertreter feuchter Standorte sind Sumpferherzblatt, Trollblume und die Prachtnelke. Seltene Extensivwiesenbewohner sind die Schwarze und Kugelige Teufelskralle sowie der Teufelsabbiss. Ebenso auf Feuchtigkeit sind die Akeleiblütige und Gelbe Wiesenraute sowie die Färberscharte angewiesen. Pflanzenfreunde kamen nicht umhin, Seltenheiten wie die Jakobsleiter und den Langblättrigen Ehrenpreis anzusalben. Neben den Blütenpflanzen sind zahlreiche Arten von Gräsern, Binsen und allein 12 Seggenarten bekannt. Eindrucksvoll sind die ausladenden alten Weiden; Weidengebüsche können undurchdringliche Rückzugsräume schaffen.

Nicht Alltägliches

Der Erwerb der Bahnstrecke bleibt als Besonderheit festzuhalten. Das Wemdinger Ried war eines der ersten Gebiete in Bayern, in welchem durch Privatinitiative der Flächenkauf angeregt und umgesetzt wurde, um danach durch viele Helfer wieder vielfältige Natur aus zweiter Hand zu schaffen.



Echte Sumpfwurz

Bild: Helmut Partsch

Anhauser Weiher 3

Lage:	600 m nordwestlich der Anhauser Höfe 48° 84' 60"N 10° 65' 75"O 410 mNN
Gemarkung:	Bühl
Nutzung:	Weiher, Schilfgürtel, Ödland, Wald, Streuwiese, Flachmulden
Relief, Exposition:	Flache, stark strukturierte Landschaft
Geologie, Boden:	Schwemm- und Flugsande
Größe, Datum Erwerb:	15,34 ha, davon RNV: 2,5 ha, SGWR: 12,84 ha, 1983, 1987, 1996
Schutzstatus:	Vogelschutzgebiet, Naturdenkmal, Biotop-Nr. 7129-1120
Besonderheiten:	Vogelbrut- und Rastplatz, historischer Fischweiher, Waldeidechse, Ringelnatter, besonderer Pflanzenstandort

Lage

Der Anhauser Weiher liegt östlich der dichtbesiedelten Wörnitzau bei Bühl/Rudelstetten in Nähe des Unterlaufs der Schwalb. Das Gelände ist eben; nach Nordosten schließt das Waldstück Kohlenholz und der Weiherbuck (422 mNN) an. Im Süden umgeben den künstlich angelegten Fischweiher Äcker, im Osten eine Wiese. Die Wasserfläche beträgt heute ca. 3,8 ha; Wasser läuft über zwei Gräben aus dem Waldbereich im Osten zu. Weiterhin bestand eine historische, künstlich eingerichtete Zuspeisung von Frischwasser aus der Schwalb, die jedoch nicht mehr in Funktion

ist. Der regelbare Abfluss des größten Stillgewässers im Nördlinger Ries erfolgt am Tiefpunkt über einen Mönch nach Westen zur Wörnitz. Der Damm befindet sich unterhalb des westlich, am Waldrand gelegenen Kieswegs. Der ursprüngliche Erbauer und Eigentümer des Weihers war das Zisterzienserkloster Kaisheim. Das Flachgewässer hat seinen Namen von den zum Klosterbesitz gehörigen, benachbarten Anhauser Höfen, die bereits 1156 erwähnt wurden. Das Baudatum des zur Fischzucht (meist Karpfen) genutzten Kloster Weihers ist unbekannt. Bei im Auftrag der Vereine



Typische Szene am Anhauser Weiher: Grau- und Silberreiher

Bild: Helmut Partsch

durchgeführten Restaurierungsarbeiten am Mönch und Weierdamm wurden alte Bauhölzer vorgefunden. Eine Datierung durch das Bayerische Landesamt für Denkmalschutz in Thierhaupten ergab für die hölzerne Abflussrinne des Mönchs ein Fälldatum des Eichenholzes von 1669. Bei den Pfählen wurde dagegen ein jüngeres Fälldatum von 1770 mit ± 10 Jahren bestimmt. Evtl. wurde der Weiher nach Ende des 30-jährigen Kriegs in mehreren Bauphasen ertüchtigt, das Baudatum dürfte viel älter sein. Historisch war auch die Nutzung des nördlich anschließenden Geländes als Hutung mit dem Flurnamen »Auf der Viehweid«; das Gelände ist heute größtenteils bewaldet. Die Fichten wurden 1970 aufgeforstet. Zu Beginn des 19. Jh. schloss erst knapp 500 m weiter östlich Wald mit dem sogenannten Anhauser Holz an. Die Mahd des Schilfgürtels am Weiher zur Gewinnung von Einstreu wurde spätestens 1965 eingestellt.

Entwicklung

Der Erwerb des Fischweihers für unsere Vereine war schwierig und langwierig und erfolgte notgedrungen in Stufen. Die privaten Verkäufer forderten Tauschland in bestimmten Gemarkungen. Das letzte Viertel sowie die Fischrechte konnten durch das Verhand-



Blick von Südosten auf den Anhauser Weiher ca. 1965. Die Weiherheide nördlich der umgebenden Wälder wurde erst 1970 aufgeforstet. Bild: Helmut Partsch

lungsgeschick des damaligen Vorsitzenden Dr. Greiner 1987 von einer Erbgemeinschaft übernommen werden. Zweijährige Jungkarpfen wurden 1987 nochmals eingesetzt, 1988 endete die Fischzucht. Dadurch fiel die Belastung des Wassers mit Futterresten, Ausscheidungen und Aufwühlen des Schlammes weg. Nachfolgend wurde das Gewässer der natürlichen Entwicklung überlassen, was jedoch auch negative Folgen verursachte. Zum Einem wurde die Absatz-



Anhauser Weiher nach Osten blickend mit 1997 angelegten Feuchtmulden

Drohnenaufnahme Foto Finck

schicht auf dem Weiherboden immer mächtiger, zum anderen gab es einseitige Massenvermehrungen der Silber-Karausche, die viele Arten verdrängte und die Algenbildung unterstützte. Ab 1996 musste daher mit dem Ablassen wieder begonnen werden, wozu auch alle Teichexperten rieten. Die Situation hat sich durch die Gewässerbewirtschaftungsmaßnahmen deutlich zu einem artenreicheren Gewässer mit Rotaugen, Rotfeder, Flussbarsch, Schleie, Schuppen- und Spiegelskarpfen, Moderlieschen und Bitterling sowie dem Räuber Hecht entwickelt.

Der südlich an den das Weihergrundstück begleitende Kiesweg anschließende Geländestreifen konnte 1996 erworben werden. Bereits im folgenden Jahr wurden fünf langgezogene Feuchtmulden gebaggert. Die Flachmulden sollten natürlich mit standortgerechten Pflanzen und Amphibien besiedelt werden. Die Mulden sind ausgesprochen wechselfeucht, d.h., oft randvoll gefüllt und im Herbst ausgetrocknet. Das Ausmähen der Mulden kann maschinell durchgeführt werden. Auch im Norden und im Nordwesten bestehen Kleingewässer, die immer wieder gepflegt und bereits mehrfach vertieft werden mussten. Die Weiherheide und die Grasflächen werden im Rahmen unserer herbstlichen Pflegeeinsätze gemäht und abgeräumt. Das Röhricht dehnt sich auf der Fläche aus, nur regelmäßige Mahd kann die Verhältnisse verbessern. Da aufgrund des feuchten Untergrunds eine Mahd mit konventionellen Geräten scheitert, wurden spezielle Mähraupen mit Kettenantrieb eingesetzt. Mittlerweile ist eine Mahd mit spezialbereiftem Traktor möglich, wobei gute Erfolge sichtbar sind.

Tier- und Pflanzenwelt

Der Anhauser Weiher hat eine überragende Bedeutung als Brut- und Rastplatz für die Vogelwelt im Ries. Als regelmäßige Brutvögel wurden in den letzten Jahren Zwergtaucher, Blässhuhn, Teichhuhn,



Wasserralle

Bild: Norbert Estner

Wasserralle, Stockente, Rohrammer, Sumpfrohrsänger, Teichrohrsänger, Neuntöter, Blaukehlchen und Feldschwirl kartiert. Im Laufe der Jahre änderte sich das Artenspektrum und es gab auch immer wieder Besonderheiten zu beobachten. So waren einige Jahre Bodenbruten des Graureihers am Übergang zum dichten Schilfrohr zu beobachten. In unregelmäßiger Folge brüten Graugänse und es können Rohrschwirl und Drosselrohrsänger gehört werden. Während der Zugzeit ist oft eine große Artenanzahl zu beobachten, häufig auch mit höheren Individuenzahlen. Enten-



Eisvogel

Bild: Helmut Partsch

artige treten mit Reiherenten, Tafelenten, Löffelenten, Krickenten und Knäckenten sowie Graugans, Gänseäger, Rostgans und Nilgans auf. Beliebt ist der Weiher als Schlafplatz von Luftinsektenjägern wie Mehl- und Rauchschnäbeln und Schafstelzen. Im August bieten mehrere 1000 übernachtende Stare ein besonderes Schauspiel. Seit einigen Jahren ist der Weiher im Winterhalbjahr, solange noch kein Eis die Wasserfläche schließt, ein wichtiger Übernachtungsplatz für den Silberreiher und Graureiher. Bei so viel Angebot fehlen Beutegreifer wie Baumfalke, Rohrweihe, Habicht und Sperber nicht. Beim Ablassen des Weihers liegen Schlammflächen frei. Zahlreiche Limikolen (= Watvögel), u.a. Bekassinen in größeren Stückzahlen, Grünschenkel, Bruch- und Waldwasserläufer nutzen das Nahrungsangebot. Auch die Storchpaare aus der Umgebung finden dann einen gedeckten Tisch.

In zweiter Linie sind der Weiher und die Flachmulden wichtige Laichgebiete für Amphibien. Braun- und Grünfrösche, Laubfrösche sowie Erdkröten und Molche, darunter der seltene Kammmolch, sind heimisch. Gelegentlich gelang der Nachweis der Kreuzkröte.

Das Habitat ernährt die Ringelnatter, die auf dem Wasser oder beim Sonnenbaden gesichtet werden kann. Im lockeren Kiefernwald ist als Besonderheit die Wald- oder auch Mooreidechse zu nennen.